

Nebrauer Anzeiger

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Posten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,10 Mark.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserentionspreis
für die einpaltige Korpuszeile 20 Pf.,
für die einpaltige Anzeigen 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.,
Reklamen pro Zeile 30 Pf.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Amtliches Publikationsorgan des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Nebra.

Nr. 22.

Nebra, Sonnabend, 15. März 1919.

32. Jahrgang.

Der Vorfriedensvertrag.

Paris, 12. März.
Der Vorfriedensvertrag mit Deutschland soll am 20. März fertiggestellt sein. Man beschäftigt den vorläufigen Entwurf für Wilson, der am 13. März erwartet wird, fertig zu machen. Die deutschen Friedensbedingungen sollen zwischen dem 23. und 25. März in Paris eintreffen.

Das Sozialisierungsgesetz.

§ 1. Jeder Deutsche hat unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert.
Die Arbeitstätigkeit als höchstes wirtschaftliches Gut steht unter dem besonderen Schutze des Reichs. Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu verdienen. Soweit ihm Arbeitsgleichheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt. Das Nähere wird durch besondere Reichsgesetze bestimmt.

§ 2. Das Reich ist befugt, im Wege der Gesetzgebung gegen angemessene Entschädigung

1. für eine Bergesellschaftung geeignete wirtschaftliche Unternehmungen, insbesondere solche zur Gewinnung von Bodenschätzen und zur Ausnutzung von Naturkräften, in Gemeinwirtschaft zu überführen;
2. im Falle dringenden Bedürfnisses die Herstellung und Verteilung wirtschaftlicher Güter gemeinwirtschaftlich zu regeln.

Die näheren Vorschriften über die Entschädigung bleiben den zu erlassenden besonderen Reichsgesetzen vorbehalten.

§ 3. Die Aufgaben der durch Reichsgesetz regelten Gemeinwirtschaft können dem Reich, den Gliedstaaten, Gemeinden und Gemeindeverbänden oder wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörpern übertragen werden. Das Reich behält die Aufsicht der Behörden der Gliedstaaten behalten.

§ 4. In Ausübung der im § 2 vorgesehenen Befugnisse wird durch besondere Reichsgesetze die Ausnutzung von Steinkohle, Braunkohle, Pechkohle und Koks, Wasserkraften und sonstigen natürlichen Energiequellen und von der aus ihnen stammenden Energie (Energieerzeugung) nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geregelt. Zunächst tritt für das Teilgebiet der Kohlemirtschaft ein Gesetz über die Regelung der Kohlemirtschaft gleichzeitig mit diesem Gesetz in Kraft.

Vermischtes.

Nebra, 14. März. Aus hiesiger Schule werden Eltern 1919 23 Knaben und 37 Mädchen konfirmiert, zusammen also 60 Kinder, nämlich Knaben: Walter König, Alfred Schäfer, Reinhold Schmidt, Kurt Selke, Arno Waldenholz, Kurt Schaub, Kurt Schröder, Paul Hennicke, Fritz Baummeier, Hermann Beyer, Kurt Litzke, Fritz Ernemann, Bernhard Klaufer, Willi Saul, Willi Bauer, Fritz Somade, Walter Mopfer, Karl Frischie, Alfred Böhm, Walter Kropf, Friedrich Bretznig, Paul Kalbitz, Martin Franke; Mädchen: Else Hildebrand, Olga Bebel, Else Werner, Herta Neichhorn, Marie Fabner, Else Katho, Luise Winter, Christa Schlegler, Else Gentich, Gertrud Hamel, Marie Schaaf, Klara Durz, Klara Salzmann, Hedwig Müller, Maria Horbel, Else Schwarzenau, Frida Weidner, Klara Lange, Gertrud Hübner, Margarete Franke, Frida Keutel, Hilda Göge, Marie Thele, Antonie Gletsmann, Emma Hergau, Berta Weidner, Anna Böhlinger, Klara Bornheim, Lydia Freitag, Luise Damm, Margarete Weidenbecker.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die während des Krieges gegebenen Vorschriften über die Rationierung der Nahrungsmittel und die landwirtschaftlichen Produkte jetzt nicht mehr bedachtet zu werden brauchen, und daß eine baldige Aufhebung der Kriegswirtschaft bevorsteht. Diese Ansicht ist bei der überaus schwierigen Ernährungslage in der sich Deutschland heute mehr denn je befindet, leider eine irrige; wir müssen vielmehr, wenn ein Durchbruch bis zu dem erhofften Eintreffen ausländischer Zufuhr überhaupt möglich sein soll, damit rechnen, daß die Zwangswirtschaft mindestens noch bis zum Ende dieses Wirtschaftsjahres aufrecht erhalten bleiben muß. Alle Bevölkerungskreise, die Landwirte auch besonders in ihrem eigenen Interesse, können deshalb nicht dringend genug betonen werden, sich auch weiterhin nach dem Interesse der allgemeinen Volkswirtschaft notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen, deren vielfache Härten und Widrigkeiten von niemanden bestritten werden, zu unterwerfen; an die Landwirte muß die besondere Bitte gerichtet werden, auch weiterhin noch willig alles das von ihnen unbedingte Gebrauch und deshalb von ihnen gefordert werden muß, abzugeben. Sehr bedauerlich und durchaus verkehrt ist es, wenn einzelne Landwirte in völliger Verkennung der Sachlage die mit der Aufbringung und Verbringung der landwirtschaftlichen Produkte beauftragten Personen für die verminderten Mägen- und Umannehmlichkeiten persönlich verantwortlich machen.

Für die japanische Armee gehen bei dem Generalkommando täglich Bewerbungen und Anfragen ein. Wie das Generalkommando im Anzeigenteil mitteilt, können derartige Anfragen in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Zwangsan schluss an die Molkekerien. Die in der Versammlung am 5. ds. Mts. gewählte Kommission hatte am letzten Dienstag in Magdeburg die Gelegenheit, die Wünsche der Milchviehhalter auf Beilegung des Zwangsan schlusses dem Herrn Oberpräsidenten und dem Vorliegenden der Provinzialstetelle eingehend vorzutragen; in längerer Besprechung wurde das Für und Wider dieser Maßnahme erörtert. Der Herr Oberpräsident sagte die eingehende Prüfung oder vorgetragene Wünsche; über die Erledigung derselben soll in einer in nächster Woche in Magdeburg stattfindenden Sitzung des großen Beirats der Provinzialstetelle, zu welcher Vertreter aller Interessentengruppen eingeladen sind, endgültig Beschluß gefaßt werden. Von dem Herrn Oberpräsidenten wurde besonders anerkannt, daß die durch die verschiednen hohen Anstalten der Milch zur Molkeerei (je nach der Entfernung der Molkeerei) entstehenden Ungleichheiten beseitigt werden müßten, damit — falls der Zwangsan schluss doch noch aufrecht erhalten bleiben müßte — jeder Milchviehhalter wenigstens den gleichen Preis für seine Milch erhält. Da eine sofortige Aufhebung des Zwangsan schlusses, dessen Härte für die Milchviehhalter von dem Herrn Oberpräsidenten voll anerkannt wurde, möglich sein wird, bedarf mit Rücksicht auf die außerordentlich große Knappheit an Milch und Fett und die Schwierigkeit der Milchverföhrung der großen Städte, sowie im Hinblick auf die bisher mit dem Umlageverfahren sowohl in anderen Provinzen wie auch neuerdings in der Provinz Sachsen gemachten unglücklichen Erfahrungen der eingehenden Prüfung. Der Herr Oberpräsident sprach sich Schluß der Verhandlung die eindringliche Bitte und bestimmte Erwartung aus, daß die Kuhhalter sich wie bisher willig den durch die allgemeine Volkswirtschaft bedingten Zwangsvorschriften — auch in ihrem allergrößten Interesse — fügen möchten, damit die mit einem etwaigen Verlegen der Fettverföhrung ungewisshaft verbundenen Unruhen der verföhrungsberechtigten Bevölkerung unter

allen Umständen vermieden würden. Durchaus unzulässig und unbedingt zu vermeiden sei es, wenn jetzt schon eigenmächtig einzelne Gemeinden die Milchablieferung einstellen und dadurch den ungewöhnlichen Fortgang der Milch- und Fettverföhrung auf das allerhöchste gefährdeten.

Nachprüfungen der Viehbestände. Wie uns mitgeteilt wird, finden auf Veranlassung der Provinzial-Stetstelle Nachprüfungen der Viehbestände in allen Kreisen statt, damit festgestellt wird, ob Tiere zu Geheimverföhrungen verschwunden sind. Von den zur Verhütung solcher Handlungsweisen getroffenen Maßnahmen wird eine Besserung der Verhältnisse erhofft. Es dürfen Küder, Kälber, Schafe und Schweine zu Zucht- und Nutzzwecken von Viehhältern nur an solche Personen verkauft werden, die ihm bekannt sind und sich über ihre Person ausweisen können. Ferner besteht für den Viehhalter die Pflicht, alle Veränderungen in seinem Viehbestand anzugeben, und zwar durch Vorlage der Kaufanzeigen, der Ausfuhrerlaubnisse, der Schlachterlaubnisse, der Bescheinigung über Ablieferung des Fleisches an den Kommunalverband oder über sonstige Verwertung des Tieres; bei verendeten Tieren durch Vorlage einer Bescheinigung des Abdeckers. Jeder Viehhalter ist verpflichtet, von jeder Geburt, auch von jeder Fehlgelburt eines Kalbes, der Ortsbehörde innerhalb 48 Stunden Anzeige zu erstatten. In Fällen, in denen

der gesamte Viehbestand von einem der Kreisgemeinden für den Verkauf freigegeben werden, daß dem Viehhalter der Verkauf der Tiere unterlag wird, während er in der wirtschaftlichen Benutzung der Tiere allerdings nicht verhindert werden darf. Außerdem sollen Tierhalter, bei denen Tiere verschwinden sind, ganz besonders scharf zur Umlage herangezogen werden. Es steht zu erhoffen, daß durch die getroffenen Maßnahmen eine Einschränkung des Schleichhandels eintreten wird.

Verbot der öffentlichen Langstbarkheiten. Wie das W. L. B. aus Berlin meldet, sollen öffentliche Langstbarkheiten von jetzt ab bis auf Weiteres verboten sein. Vereinsüblichkeiten sind auf das Mindestmaß zu beschränken.

Keine Höchstpreise für Frühlöchl. Die Reichsstelle für Gemüße und Obst gibt bekannt, daß dieses Jahr weder Richt- noch Höchstpreise festgesetzt werden.

Reichliche Heringsfänge. In Berliner Blättern findet sich folgende verheißungsvolle Ankündigung, die hoffentlich nicht nur für die Großstädte Bezug hat. Nachdem die Heringschwärme in die Oberrheinung zurückgekehrt sind, hat die Zufuhr von Heringen einen Umfang erreicht, wie seit vielen Monaten nicht. Diese Fische dürften bald auf dem Markt zu billigem Preis erscheinen.

Wegfall der Militärfahrtscheine. Zur Beilegung des Mißbrauchs der vielfach mit Militärfahrtscheinen getriebenen und diese durch Verfügung des Kriegsministeriums jetzt außer Kraft gesetzt worden. Alle eingeschriebenen Militärpersonen und Transporte bis zu 30 Mann haben Fahrkarten (Militärfahrtscheine) auf Grund besonderer Ausweise gegen Bezahlung zu lösen. Die Fahrkosten werden, sofern freie Reise zulässig ist, später erstattet.

Querfurt, 13. März. Hier wurde der Schachspieler Gerold verhaftet, der im Verdacht steht, an der Ermordung des Oberleutnants v. Alblber in Halle beteiligt gewesen zu sein.

Tregub, 10. März. Heute nacht 12 Uhr erlöste in unserem Ort Feueralarm. Es brannte in Fischeplitz die neuerbaute massive Scheune des Gastwirts Helm. Bis auf die Mauer ist das Gebäude, das schon einmal während des Krieges ein Raub der Flammen wurde, niedergebrannt. Das Gasthofs-Gebäude blieb unbeschädigt. Die

Entstehungsurache des Feuers läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen.

Naumburg, 11. März. Auf Befehl des Reichswehrministers Noske wurden beim Landesjägerskorps in Halle 22 Sparskassen eingeliefert und in das Straßgefängnis überführt, die, wie berichtet, in der Nähe von Sommerda eine Schwadron aus Langenlacha kommender Regierungstruppen von hinten angefallen und beschossen hatten. Bei ihrer Vernehmung sagten mehrere von ihnen aus, daß sie die Waffen vom Arbeitererrat bezogen von der „Sicherheitswache“ in Sommerda erhalten hätten.

Merseburg, 11. März. Hier soll demnächst und in anderen benachbarten Ortschaften des Kreises der Belagerungszustand verhängt werden.

Lebenwerda, 11. März. Montag mittag wurde die im städtischen Rathaus untergebrachte Kammereckasse von mehreren unbekanntem Männern ausgeraubt. Der Rentant wurde durch Schläge auf den Kopf betäubt und darauf geknebelt. Den Räubern fielen 60000 Mk. in die Hände.

Chemnitz, 11. März. Wie die „Zeit. Allg. Ztg.“ zur Verlegung des Generalstreiks schreibt, ruhen in der Stadt noch mindestens 900 Betriebe, aber nicht etwa aus Arbeitsunlust ihrer Arbeiter und Angestellten, sondern lediglich infolge Mangels an elektrischem Strom und Kohlen. Das Elektrizitätswerk der Stadt Chemnitz hat den Strom verfehrt.

Leipzig, 13. März. Von den 400000 Mark, die während des Generalstreiks im Auftrage des hiesigen L. und S. Rates vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig erprobt wurden, hat, wie Leipziger Blätter melden, ein mit der Auszahlung von Geldern an die Eisenbahnarbeiter Beauftragter 100000 Mark unterschlagen. Der Täter ist ein vielfach wegen Diebstahl und Unterschlagung verurteilter Mensch, den man die Kaffe bezug große Geldsumme in unglücklich feindsinniger Weise anvertraut hatte. Bei seiner Festnahme in einem hiesigen Caffelokal wurden nur noch 42600 Mark bei ihm vorgefunden. Alles andere hatte er binnen weniger Tage in leistungsfähiger Gesellschaft verpulvert.

Die Vertreter des neuen Deutschlands. Während früher die gelehrten Berufe die größte Zahl der Mitglider zu den Parlamenten stellten, sind jetzt im Zeitalter der Demokratie sehr viele Männer in der Nationalversammlung, die aus den einfachen Volkskreisen herorgegangen sind. Wenn man jetzt z. B. in dem eben erschienenen Büchlein „Die Nationalversammlung in Wort und Bild“ (Stuttgart, Volksverlag für Politik und Verkehr Mark 1.20) die Lebensläufe der Abgeordneten liest, erkennt man so recht den Aufstieg des Volkes im neuen Deutschland. Da gibt es eine Menge Abgeordnete, die als Arbeiter oder Handwerker begonnen haben und sich der gewerkschaftlichen Organisation gewidmet haben, um dann in die politische Laufbahn einzutreten. Es ist sehr lehrreich, diese kurzen Biographien zu lesen, deren Interesse noch dadurch erhöht wird, daß das Büchlein auch die Bilder der Abgeordneten enthält. Außerdem findet man darin eine belächelnde Statistik der Wahl- und alles wichtige über die neue Reichsverfassung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminiscere.
Es predigt um 10 Uhr:
Herr Oberprediger Schmüger.
Kollekte für hilfsbedürftige Studierendeder Theologie
zu Halle a. S.

Gesamt: Am 9. März Friedrich Hermann Krauß, Kolonialrat hiesig, und Berta Böhler, Hochleiter hiesig.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr
Sungfrauenverein.

Die endlose Revolution.

Unser Mitarbeiter schreibt uns:

Die Regierung hat sich auch in der Reichstagswahl mit kräftiger Hand ausgefaßt. Das sie Gewalt mit Gewalt beantwortet wurde, hat Scheibemann in Weimar laut und vernehmlich angekündigt, und die ganze Nationalversammlung hat sich damit einverstanden erklärt. Was auf die Radikalen natürlich, die grundsätzlich nur die Gewalt für erlaubt halten, die sie anzuwenden für sich finden. Sie haben es auch wieder fertig gebracht, die radikal beträchtliche Kruppenteile, die sogenannte Volksmarineoffiziere in ihrer Gesamtheit und ganze geschlossene Gruppen der republikanischen Soldatenteile, für sich ins Feuer zu schicken. Aber umsonst, völlig umsonst. Es ist wieder viel Blut vergossen worden in den Straßen Berlins, an den Marktschiffen, wie sie vorher lagen, hat sich aber nicht das geringste geändert; meistens nicht zugunsten der Aufrechter und ihrer Einnahmer und Drahtzieher.

Über auch nicht zugunsten der Regierung? Bedeutet es nicht doch eine wesentliche Stärkung ihrer Position, daß sie gewillt und imstande gewesen ist, offene Empörung mit ausreichenden Machtmitteln niederzuschlagen und die verwerflichen Elemente der Demokratie in die dunklen Schützengänge der Vergangenheit zu schießen? Wie man sich entschließen möchte, diese Frage zu bejahen, muß doch beachtet werden, daß fortgesetzte Gewaltanwendung, zumal gegen die eigenen Volkskräfte gegen Klassenangehörigen seiner Regierung so sehr widerstreben, aber auch seiner so sehr schaden muß wie einer sozialistischen, einer Arbeiterregierung, einer Regierung, die das Vertrauen der Massen als die einzige Grundlage ihrer Macht anerkennt und dabei immer in erster Reihe die handarbeitenden Schichten der Bevölkerung im Auge hat. Der Scheibemann weiß ganz genau, daß ein sehr bedeutendlicher Radikalisierungsvorgang durch die Massen geht, der um so rascher Fortschritte macht, je öfter Herr Kosske seine Freimillegenerbanden in den Straßen und Häusern laufen muß. Der Ausgang dieser Kämpfe entscheidet nicht die Frage und die Frage des Kampfes, die Einwirkung auf den Geist der Massen bleibt davon unberührt, ja sie wird verstärkt durch jede neue Straßenschlacht, in der Opfer fallen überhört, und gefügt es auch, die äußere Ordnung immer wieder herzustellen, die Stimmung des Volkes muß angeht so fürchterlicher Verbrechen hier und hierher — nach wie vor, und das ist die Frage, die die Regierung, die ohne tätige, mit aller gewissenhaftigkeit gemachte Mitwirkung der Allgemeinheit keinen Schritt vorwärts kommen kann auf der Bahn, die zur Wiederherstellung inneren Lebens führen soll. So steht sie sich in einen Kreislauf gebannt, der die besten Kräfte verzehrt und doch immer wieder nur in Verstärkung und Verstärkung mündet. Es ist ein tragisches Verhängnis, in das sie verstrickt ist.

Und Spartakus steht natürlich Himmel und Hölle in Bewegung, um die Regierung trotz ihrer Waffenerfolge zu Fall zu bringen. Verdingt sie neben dem Schwert einseitigen nur über Bläse, Brollmannen, Verdrängungen und allenfalls noch Geheulswürde — Paris, nichts als Paris! — die weiß er hundertfaches Viel und hundertfaches Mehr zu tun, und mit der Hand des Scheibemanns die Elektrifizität, morgen die Hand der Arbeiterbewegung, dann kommen die Eisenbahnen an die Reihe und dann wieder die Grubenarbeiter. Reibher laufen keine Schritte, deren Ziel und Richtung nicht weißt, bald einmal einen Überraschungserfolg davontragen, bald, wenn die Gelegenheit günstig ist, tiefer auf das Herz des Gegners vorzudringen. So hält er seine Anhänger ständig in Bewegung — und bekommt immer neuen Zutritt, weil die Menge Gefallen findet an der Heftigkeit eines so klugen und rücksichtslosen Kleinkriegs, und weil die notwendige Schwachheit der Regierung die Gemüter reizt, reizen muß. Das bedeutet für die gegenwärtigen Leiter unseres Staates eine Aufgabe, aus der sie schwerlich entkommen können.

Aber den Weg sind wir also noch lange nicht, trotz des krieglichen Kampfes um die Herrschaft in Berlin.

Die Pläne der Kommunisten.

Bei der Regierung bestand von Anfang an kein Zweifel, daß die Spartakiden den Generalkrieg in Berlin zu einem

großangelegten Aufstand berufen wollten. Deshalb wurde auch sofort nach dem Ausbruch der Arbeiterbewegung der Belagerungszustand ausgerufen und größere Truppenabteilungen gegen die Reichstagsstadt in Berlin geschickt. Die Volksmarine-Division und die Reichswehrliche Soldatenwehr hatte man in die Mitte Berlins gelegt, man mußte, daß sie beim ersten Schuß zum Teil die Gegendere gegen die Regierung umdrehen würden. So schloß man sie gleichsam durch Garabattionen und Freimillegener ein. Die Spartakisten aber hatten geglaubt, daß gleich nach dem Beginn der ersten Kämpfe nicht nur die Genderegimenten, sondern sogar auch die Freimillegener zum Teil übergehen würden.

Die Spartakistischen Pläne gingen, wie beschlagene Pläne beweisen, dahin, das Polizeipräsidium, das königliche Schloss, das Reichstagsgebäude, die Regierungsgedäude, die Zeitungshäuser und sämtliche Verwaltungen zu besetzen, wobei sie einnahmen, daß fast alle Truppen an ihnen übergehen würden. Am fünften Tage, also am 8. März, aber sollte — dieser schriftliche Plan ist bei verhafteten Führern der Kommunisten gefunden worden — die deutsche Räuberpolitik ausgerufen werden.

Die Truppen blieben außer den längst als zweifelhaft angesehenen Matrosen und Teile der republikanischen Soldatenwehr der Regierung treu und so mißlang der kommunistische Plan. In den Kreisen der niedergeworrenen Kommunisten aber ist der Vorwurf vielfach laut, daß die Führer ihre Anhänger in Schach gehalten hätten, als der Ruf sich verdrückt für seine Schärfer endete.

Der Kleinkrieg.

In Berlin tobten in den letzten Tagen noch immer Straßenschlachten, nur daß die Hauptpläne der Spartakisten schon vollständig von der inneren Stadt nach den äußeren Vororten zurückgedrängt wurden. Als die Genderegiment der Aufrechter konnte der Vorort Kästnerberg angegriffen werden, der von der Außenwelt vollkommen abgetrennt und von einem jeden Ring von Regierungstruppen umschloß wurde. In Kästnerberg hatten die Spartakisten in maßstabvoller Weise gewütet, indem sie an sechzig Beamte des dortigen Polizeipräsidiums und eine Anzahl anderer Männer, die sie gefangen genommen hatten, „an die Wand stellen“ und durch Kopfschüsse töteten.

Auch in anderen Vororten, in in Weiskirchen, in Neudölln, in Friedrichsfelde, in Hahnsdorf usw. kam es zu Schieberereien, und es dürfte einige Zeit dauern, bevor die Kämpfe abflauen, da die Spartakisten sich immer von neuem verhängen und von den Dächern herab einen Kleinkrieg gegen die Regierungstruppen führen. Dieser Kleinkrieg richtete sich auch in den nordwestlichen Vororten der Stadt selbst ab, kaum war er an der einen Stelle erledigt, so kamnte er an einer anderen, oft räumlich weit entfernten wieder auf.

Der Ausgleich in Weimar.

Verhandlungen nach dem Generalkrieg.

Mit Mehrheitsbeschluß hatte die Verammlung der Berliner Arbeiterkammer für die Erklärung zum Abbruch des Kriegsbedingungen. Die Mehrheit der Berliner Arbeiterkammer ist unabhängig, die damit auch unter Zustimmung des Antrages der Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands folgenden Wortlaut der Forderungen bestimmten: 1. Keine Strafverfügungen infolge des Streiks. 2. Freilassung aller politischen Gefangenen. 3. Sofortige Räumung aller militärischen Lagerorte. 4. Entzerrung der Freimillegener-Verträge aus Berlin und Aufhebung des Belagerungszustandes und der außerordentlichen Kriegsverordnungen.

Das Kabinett in Weimar hat die Bitte, entgegenkommend zu antworten, und zwar in folgender Weise:

In Punkt 1 erklärt die Regierung, daß sie in ihren Verträgen Strafverfügungen nicht vornimmt und sich auch bei den Verurteilungen dafür einverstanden werde, daß Strafverfügungen unterbleiben.

Die zweite Bedingung ist von den Gerichten bzw. von der preussischen Staatsregierung zu prüfen. Die Reichsregierung wird eine Verfolgung wegen Streikvergehen von sich aus nicht dulden.

Die Entscheidung über die dritte Bedingung wird auf dem Wege der Verhandlungen mit dem Minister Kosske verbleiben.

Die Annahme der vierten Bedingung ist unmöglich, bevor geeignete Verhältnisse wiederhergestellt sind.

Die fünfte Bedingung ist im Hinblick auf das Belagerungszustand in Berlin der preussischen Staatsregierung, die für ihre Einwirkung zu sprechen war.

Vorläufig sollen besonders wichtige Betriebe in Berlin, bei denen man eine Störung der Arbeit aus deren Wiederannahme durch verprengte oder sonstige Unruhestifter noch erwarten könnte, durch Truppenabteilungen geschützt werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Verzinerung des deutschen Heeres auf 15 Divisionen. Der Oberste Kriegsrat in Berlin nahm grundsätzlich den Vorschlag Lord Georges an, monatlich Deutschland in Zukunft nur noch ein Heer von 15 Divisionen halten darf.

Die englische Velehrungsarmee am Rhein besteht aus 12 Kavallerie-Regimenten, 5 Bataillonen Radfahrer, 200 Bataillon, 12 Bataillonen Tanks, 102 Bataillonen Infanterie mit 50 Bataillonen leichter Kavallerie, 22 Geschwadern Luftverteidigung und aus entsprechenden Mengen Flugzeugen und Trains.

Belagerungszustand in Oberpfalzen. Der Kommandierender General des 6. Armeekorps hat im Einvernehmen mit dem Volkströpsel, dem Befehlshaber der Provinz Soltau und dem Zentralstellvertreter des 6. Armeekorps infolge der Streikgefahr über die Kreise Kreisberg, Rottenberg, Oppeln, Koel, Groß-Schellin, Lublin, Zarowitz, Gleibitz, Lindenberg, Deutsch, Rattowitz, Weh, Rybnitz und Ratibor den Belagerungszustand verhängt.

Osterreich.

Aufhebung der Hungerbeschießung. Die Militärten haben beschlossen, die Blöcke von Österreich aufzuheben. Die Lebensmittel werden über Güter und Krieg gelöst. Die Italiener waren gegen die Aufhebung, Franzosen, Engländer und Amerikaner dafür.

England.

Meuterei kanadischer Truppen. In dem Lager Mittel, von 2500 Kanadier liegen, kam es zu schweren Meutereien. Die Kanadier verlangten kleinere Demobilisierung und Heimkehrerentgelt. Im Verlauf der Unruhen wurden drei Aufrechter und zwei Bataillone getötet, 40 Mann, darunter zwei Offiziere, wurden verwundet. Wegen der Aufrechter soll mit aller Strenge verfahren werden.

Italien.

Amerika droht mit Lebensmittelperr. Die Vereinigten Staaten teilen Italien mit, daß, wenn es weiterhin die Lebensmittelperr für den neugegründeten jugoslawischen und holländischen Staat aufreißt, Schritte unternommen werden, um Italien von der Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln auszuschließen.

Amerika.

Sitze für Island. Das amerikanische Repräsentantenhaus hat noch unmittelbar vor seiner Vertagung mit 215 gegen 41 Stimmen eine Entschließung angenommen, worin es sich für das Selbstbestimmungsrecht für Island erklärt. Präsident Wilson hat in der Konferenz mit dem irischen Komitee, das durch den Konvent in Philadelphia ernannt worden war, erklärt, daß er die irischen Forderungen der Selbstbestimmung nicht vorlegen könne.

Soziales Leben.

Banknotenschnupgel. Trotz aller Spermbestrebungen werden die deutschen Reichsbanknoten in neutrale Ausland, besonders nach Holland geschmuggelt. Die Antwerpener Börse hat gleich einen neuen Ausbruch für diesen Handel gestattet; es handelt die Noten „per Tonne“, das sind 100 000 Mark. Für alle deutschen Noten der ältesten Art (Ausgabe bis zu 30 %) werden höchstenfalls noch ein Viertel des Nominalwertes bezahlt. Die mit diesem Aufwand vertriehen Noten der Reichsbank sind weniger beliebt. Die neuen Noten werden weiter auf dem gewöhnlichen Wege nach Belgien und Nordfrankreich geschickt, um dort zu dem Vorzugspreise von 125 Frank pro Mark, den Belgien und Nordfrankreich ihren Bürgern gewährt, eingeführt zu werden. Welch gemaltiger Schaden durch diesen Noten-

Flugland

Erzählung von C. v. E. L.

(Nachdruck verboten)

„Oh, warum haben Sie das getan?“ rief Lisa, die Waise, erschrocken, „das ist eine, frohliche Tier.“ „Bogelsticht!“ entgegnete er achselzuckend und kam nun, von letztem Entschloß begleitet, wieder herab, um seine Beute an sich zu nehmen. Das fahne Mädchen entsetzte den einen der fichtigen Misset. „Wie ist das damit über das Wasser hingeliefert?“

„Und wie gut er nun auf einem Damenhut aussehen wird“, lachte der Säner.

Die ältere Dame, welche durch sein Niederlegen von dem feinen Gande bedeckt worden war, erhob sich elastisch, um ihn von ihrem eigenen Kleide abzuschleifen.

„Alles ist ja keine tiefe Stimme, ich bin ein zweifacher Verbrecher — ich vergesse Mit und verzeihere die Damenrollen nicht. Aber — deren Ausstellungsplatz ist auch eigentlich nicht gerade in den Dinen, wo man nicht sicher ist vor nemem-Glatternden Spüßen und aufbringenden Wandern.“

Er hob die Waise auf, um sie an seiner Handtasche zu befestigen. Ada wandte sich ab, die andere hatte ein überlegenes Rädeln.

„Sie trenn, mein Herr — und Sie sehn allzu persönlich mit Ihren Einkäufungen um. Derlehen bedürfen Sie nicht, um zu erwerben — wir sind freier gekommen mit der Absicht völlig unabhängig zu sein und nicht zu begehnen — hier ist Ihr Geld und das unfelige und das eines jeden.“

Die weiße Stimme und der leise Spott in den Worten — sie hatte etwas seltsam anerkennend für ihn, diese Frau.

„Sie sehn — freilich, das habe ich verdient — setzen auf der Seel, meine Schuldige“ und wieder nicht er die grünegrüne Waise herab und hielt sie in der Hand. Und dann folgte eine Verbeugung, die seltsamerweise, als hätten sie einander auf dem Barfett gegenüber. „Professor Martin

Diebold, Naturforscher, Weltkrieger — Meerbummler, wenn Sie diesen Spezialausdruck gestatten wollen.“

„Eine ganz kleine Fortbewegung der schönen Frau, als nähme sie sich nach, neugierig, seiner feiner Bemerkung, die ihr im Grunde ganz gleichgültig erschien, und die andere fand noch immer da mit diesem zürnenen Ausbruch in den Gazellenaugen und er mußte nicht, wie er sie zu klassifizieren habe. Die Gesellschafterin, als welche er sie neulich abgelehnt, mußte er ihr ja wohl sofort abwenden. Er schloß der Ältern so sehr, daß sie sicher einmüt werden würde wie jene.“

Mutter und Tochter? Entschlossen fehl geraten, die da mit der hochmütig überlegenden Waise erlösen zu jung, Schwefel? Mit solch liebe- und reißerlicher Haltung zugleich blüht ein so junges Schwefelreife kaum auf — und man hat ihm nicht aus der Ungeheuerheit. Natürlich, das ärgerte ihn! Und das er sich ärgerte, das wollte man nicht sehen? Sollte es da nicht schadenlos um die Waise des feinen Wunders?

„Meine Gnadige, wie gesagt. Sie haben ganz recht, und ich wenig — oder recht viel — unangenehm zu begehnen. Ich weiß wohl, die Überfahrt — aber, wenn ich Ihnen sage, daß ich mit dem Gefühlen eines halben Menschenlebens mich in die Einsamkeit flüchten wollte.“

Sie blühte sich nach dem Tode, auf welchem sie gelegen und gab Ada einen Wink zum Aufbruch.

„Haben Sie sich in diesen guten Worten nicht noch nach, was mein Herr? Wir haben überdies Verständnis dafür, auch wir sind hier der Waise, ganz allein zu sein — menschenförmlich, wenn Sie wollen.“

Und kniel vor sie jenseits emporgehoben, die andere nach, halb schweigend blühte sie noch einmal zurück und dann war die Dänenperr verlassen und er fand da in der Einleitung, in der einen Hand die Waise, in der anderen seine Waise.

„Das war geschäftlich, mein lieber Martin“, sagte er und wart den Blick zu Ada, um sie zu sehen. Und über ihre Seite zu freuchen, daß er sie nicht mehr beobachtet. Und zwar ganz glänzend — und geschickt die recht. Was

fällt du aus deiner Rolle? Warum nimmst du nicht stillschweigend deine Handtasche und gehst davon?“

„Ein neuer, schiller Schrei — ganz tief herab, ganz schmerzhaft kam die Waise, aber er war nicht silberweiß und eine Bemerkung entließ ihm:

„Das kommt davon, wenn man sich um allgemeinen Frauenzimmern kümmert, — übrigens konnte ich meine lange Deklamation auch sparen, sie blieb ohne jeden Zweck. Wohl — meine Mitentrate als „Grosolan“ halte ich ja schon auf dem Schiffe abzugeben.“

Er trat näher an den feinen Gambödel und betrachtete die letzten Abstände der Waise — das ist sie, die ich so sehr misseilte. Ich habe meine meinen Blick und das ist das junge, unerfahren auftretende Mädchen, das mit jedem Schritte ausartet; wohin werde ich wandern und an welchem Ziele ankommen? Ja, ja, ja! Und auf und davon sind sie, diese vier Fische, und in Zukunft werden sie nicht bestritt sein, mir Wohlwollen aus dem Wege zu gehen. Bin neugierig, ob auch das gelingt.“

„Ein paar Augenblicke sagen mit schillerem Laut nicht über seinen Herr, sein er ist es unbehellig, nur mit seinen Lippen den Ton nachahmend, den sie geben.“

Pläne, Stand, wobei des Waise, das ist mir ja völlig gleichgültig, Madame, nur möchte ich gern, in welcher Verwandtschaftsgrad Sie miteinander stehen. Stimmt das etwa?

„Ein laudres Weib ist noch die Mutter. Die Tochter ist ein kleines Kind.“

„Ja, wenn er, der Meerbummler, nicht an dem geworden wäre, was er jetzt ist, früher hätte er sich nicht so laudres behandeln lassen.“ Er lachte den Mienen, an welchem seine Worte hing — allernächste Konfession, welche Schätze nachdrinnen — ach, wenn die kleine Waise, wie ein Wörtern er unter Umständen vollführen könnte —

Einwagel der deutschen Reichsliste ausgeht worden ist, geht aus der Notiz hervor, daß der belgische Bevollmächtigte den Betrag der eingeführten Noten allein für Belgien auf 7 Milliarden Frank befestigte. Der Umlauf deutscher Noten während des Krieges in Belgien wurde auf 2 bis 3 Milliarden Frank geschätzt. Wenn jetzt noch immer deutsches Geld in Belgien eingeführt worden ist, so ist dies ein Beweis dafür, daß die belgische Regierung dieses beträchtlichen Notenmangel dadurch unterließ, daß sie erklärt hat, sie verlangte auch die Einlösung der nachträglich in Belgien eingeführten Marknoten.

Deutsche Nationalversammlung.

Die Beratung des Sozialistengesetzes und des Gesetzes über die Regelung der Kohlenwirtschaft wird fortgesetzt. Von Senf (H. Sosa) erklärt das erst ein Druck auf den Regierung veranlaßt, mit dem Sozialistengesetz herauszufinden.

Von Dr. Hagenberg (München) stellt sich auf den Standpunkt, daß es sich hier nicht um ein vorbereitendes Gesetz handelt, sondern nur um ein Produkt der augenblicklichen Angst.

Ministerpräsident Scheibermann widerspricht dem in offenkundiger Weise; das Gesetz ist eine Augenblicksarbeit, sondern eine programmatische Zeit der neuen Zeit. An den weiteren Erörterungen, die sich zu einem förmlichen Parlament zwischen den Vertretern der einzelnen Parteien gehalten, beteiligen sich die Abgeordneten Molkenbuth (Sosa), Schmied (St. Wollbamm, Deutschland), Rosen (H. Sosa), Dr. Stresemann (Deutsche Vp.) und Grafen (Don. Vp.).

Nach dem Vertreter der Regierung greifen in die Erörterung ein: Reichsanwalt Giesberts und Reichsministerpräsident Willeit; beide erklären, daß das Kabinett in der Frage der Sozialisierung vollkommen einig ist. Die Vorkenntnisse gehen, dann an den Reichshaushaltsausschuß.

Das Lebensmittelabkommen.

Ausicht auf endliche Einigung.

Daß die Verhandlungen in Spa über die Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln in die Breite gehen müssen, ist durch die in der Nacht erfolgten Forderungen der Alliierten, vorläufige, aber vorläufige bis zur neuen Ernte etwa 800000 Tonnen Lebensmittel monatlich, nicht ganz den dritten Teil dieser Monatsrate, lage und schreibe 270000 Tonnen, mit uns die Entente aufzubringen, und dafür sollen wir nicht nur mit blankem Gold, sondern auch mit der nahezu reifenlosen Kaufkraft unserer Handelsflotte bezahlen. Und die Menge unserer Schiffe, des einseitigen Wertes, das uns für die Wiederherstellung unserer Wirtschaft gekostet hat, soll folgen, bevor wir überhaupt etwas bekommen; denn — so lagte in Spa der englische Delegierte — das zwischen Deutschland und der Entente nach der Kriegsende besteht, lege die Entente den größten Wert darauf, daß Deutschland eine Vorbereitungsphase mache.

Gewissermaßen über die Reichsregierung.

Diese unglückliche Situation hat die bediente Zurückhaltung genossen. In einer nach Ablauf der Verhandlungen an die Entente gerichteten Note bemerkte die deutsche Regierung nochmals auf die schwierige Lage, daß in Deutschland täglich über 800 Menschen sterben müssen, weil sie nicht zu einem Leben. Die wiederholte Feststellung ist dringend nötig, wenn sie auch auf die Empfänger der Hungerhilfe offenbar keinen Eindruck macht. Nach der Ansicht, daß die Entente sich in den Wirtschaftsverhältnissen anscheinlich verhält, ist der Kontakt mit Lebensmittelbesitzeren zu beginnen, ist für unsere Feinde belanglos. Sie ignorieren diesen Umstand ganz einfach, nur wir müssen Punkt für Punkt getreulich erfüllen, so Unmögliches darin auch gefordert wird.

Wacht und Sitze.

Die deutsche Note schließt mit den Mahnworten: „Die deutsche Regierung hat genügend oft betont, daß sie sich ihrer Verpflichtung zur Verhängung der Handelsflotte in keiner Weise entziehen will und sie empfänglich ist für jede vorgängige Lage, in die sie durch das Scheitern der jetzigen Verhandlungen gebracht ist, daß die Lebensmittelbesitzer in unbestimmte Fernen rief, sie komme aber angesichts einer Sachlage, bei der sie durch das Schweregefühl aller rechtlichen und sittlichen Gründe genötigt ist, vor ihrem Volk und der Geschichte nicht die

Verantwortung wahr zu fragen, die deutsche Flotte unter der Kontrolle der Alliierten zu stellen, ohne daß sie dem selbst gefordert war, für den dieses harte Opfer zu bestimmen.“

Diese englische Sprache der Reichsregierung scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben, denn nach neuerliche Meldungen aus Paris scheint man sich dort doch zu befinden und bereit zu sein, Deutschland gegen Auslieferung der Handelsflotte bis zur neuen Ernte zu versichern.

Von Nah und fern.

Die überhandnehmenden Eisenbahndiebstahle, an denen teilweise auch Eisenbahngehilfen beteiligt sind, haben die Eisenbahndirektion Kattowitz in hiesigen Maßregeln veranlaßt. Unter anderem wird jetzt dort ein fernrecht ausgebildetes Kontrollnetz eingeführt, das den Dieben das Sammeln mühevollen sehr erschweren dürfte. Die Verlescher müssen die Durchsicherung dauernd übernehmen und am 1. April berichten, ob etwaige Verbesserungen einzuführen wären.

Kriegstränkung des Generals Lettow-Vorbeck. General Lettow-Vorbeck, der seiner Lage hiengegenüber zumutend wichtige Anträge, zuzugestehen, jetzt seine Kriegstränkung mit Frau Moritz, geb. Malin, an die Kaiserin in Wien. Seit einigen Tagen tritt in Wien eine geheimnisvolle Krankheit auf. Die Erkrankten äußern sich in Bewegungsunfähigkeit der Extremitäten. Die Krankheit breitet sich sehr schnell aus. Die Ärzte setzen das volle Schilfmittel in der Substanz von Phosphor und Verberan, moan Wien Mangel leidet.

Diebstahl aller Prager Wunden. In einem Prager Hotel kamen in letzter Zeit häufig Diebstahle vor, die lange nicht aufgeklärt werden konnten. Endlich überführten Detektive einen Diebstahl, einen Kleinkindes diebstahl der Federdiele. Bei einer Verlescherung wurden besonders viele alte Urkunden gefunden. Die Polizei stellte fest, daß der Diebstahl eines Gärtners heißt und Diener des Prager Landesgerichtes ist. Weitere Nachforschungen ergaben, daß Gärtners seit 1910 aus dem Besitz des Landesgerichts, zunächst von Urkunden, geflohen hat, darunter solche aus vorläufiger Zeit, Urkundsformulare von Kaiser Karl IV., Albrecht, Rudolf, Matthias, Erich Rudolphs, von der Pfalz und Konzepte von Slavota. Diese Dokumente, die einen Millionwert belaufen, verkaufte Gärtners für geringe Beträge an Antiquitätenhändler und Viehhändler. Einer der Käufer hat 50 Urkunden zurückgegeben, wofür er — 500 Kronen bezahlt hatte. Einige Antiquitätenhändler sind verhaftet worden, das sind die meisten Urkunden wohl unüberwindlich verloren.

Flugdiener Radua-Wien. Wie verlanzt, plant die italienische Regierung die Einrichtung eines regelmäßigen Flugdienstes zwischen Radua und Wien in zwei bis drei Flügen in der Woche. Es liegen bereits vier italienische Flugzeuge mit je vier bis fünf Offizieren aus Radua in Wien ein.

Die Sommerferien an der belgischen Nordseeküste. Im Herbst wird die Sommerferien vorbereitet. Der elektrische Betrieb ist in der Gegend, der Kurort, und die Hotels werden demnach eröffnet. Die von dem Deutschen auf dem berühmten Damm gestifteten Geländeauben bleiben in ihrem jetzigen Zustand erhalten; sie werden unverteilt, ebenso wie die Befestigungen von Neuport bis Antwerpen, die als Lebensversicherung den Kurort gezeigt werden sollen.

Vermischtes.

Die „Angriffsflotte“ der Hohenzollern. Durch den unglücklichen Ausgang des Krieges und die Novemberrevolution hat das Jahr 1918 für die Hohenzollern dynastie eine tragische Bedeutung bekommen. Es ist eine seltsame Raube des Schicksals, daß die Jahreszahl „8“ schon oft schwarze Schatten auf das alte Fürstentum geworfen hat. Besonders im neunzehnten Jahrhundert erhebt die „8“ als Leidbringer. 1888 stand das deutsche Volk an der Bahn zweier Kaiser, 1878 wurden am Vespere zwei Kaiser durch die Welt. Im Jahre 1868 verheiratete sich die Kaiserin Friedrich Wilhelms IV., demnach, daß eine Regenflut einsteigt werden mußte. Das Jahr 1848 oder hatte dem König die schwersten Demütigungen gebracht. Geht man noch weiter in der Hohenzollerngeschichte zurück, so findet man

noch manche andere „Angriffs-8“. 1768 erlitt Friedrich der Große seine furchtbare Niederlage bei Sokothin, 1618 brach der Dreißigjährige Krieg aus, der über Deutschland unglückliches Glanz brachte.

Der fahnderechnende Spiaraffin. Die Düsseldorf Spiaraffin hatten das horige Kernprodukt mit ihren Betrangeristen befestigt. Ein Teilnehmer verlangte beim Amte Nr. 194. Der den Fernsprecher bedienende Spiaraffin sagte: „Ihre Augenblick bitte“; dann nach einer Weile: „Mr. 184 Ihnen. Sie nicht haben, das ist bester, aber Nr. 165 ist frei, vielleicht nehmen Sie das.“ Das fremde Licht entgegenkommenden des Spiaraffin ist immerhin anzuerkennen.

Der Streit um einen Wald. Großes Unruhe erregte kürzlich in Belgien bei Bad Brindan ein Demonstrationstag der Gemeinde Sedford. Bereits seit dem 16. Jahrhundert besteht ein Streit zwischen der Gemeinde Sedford einerseits und den Freiherren v. Thünen andererseits um den Besitz eines Waldkomplexes. Mehrere Prozesse, die bereits in der Vergangenheit im Vorfeld führten zu keinem Ergebnis. Die Gemeinde Sedford konnte ihre Ansprüche nie voll und ganz vertreten, da ihre Ämter abhandeln gekommen waren. Im Einverständnis des Ämter der Freiherren v. Thünen gelang es, ein Verbot der Waldnutzung zu erlangen, unternehmen die Sedford den erwiderten Demonstrationstag und formen durch Verhandlungen erreichen, das ihnen das Wald eröffnet wurde. Das dort gefundene Material ergaben der Gemeinde Sedford als ausreichend, um von dem schrittlichen Wald Besitz zu erlangen. Eine Nachbargemeinde, Döhrlich, unternehm bereits benachteiligten Schrift.

Ein „Zentenal“ der Wittgensteiner. Der holländische Schulgarten in Kassel hatte im Laufe der letzten beiden Jahre, als besonders lebhaft Propaganda für Wittgensteiner gemacht wurde, eine Wittgensteineranlage eingerichtet und führte dort eine große Anzahl Ämter aller möglichen Gattungen, Blätter und Salzfässer vor, die im freien Willen angeboten wurden. Weiter geht die Anlage nicht weiter als 83 Ämter einheimische Kaktuspflanzen, drei Ämter Kaktuspflanzen, acht Ämter Seinerenerpflanzen, ferner Tabak-, Lee- und selbst Wasser-Grass. Die Anlage hat über den Pflanzen der Stadt Kassel hinaus Beachtung gefunden. Nun hat die Stadterhaltung beschlossen, diese eigenartige Anlage zur Erinnerung an die schwere Zeit des Weltkrieges für die Zukunft zu erhalten.

Kleine Zeitung.

Berlin. Anläufe des von den Spiaraffin in dem Vorort Nidderberg geschätzten Waldkomplexes ist über die ganze Reichshauptstadt als Landrecht verhängt worden.

Berlin. Reichspräsident Ebert ist mit dem Unterleutssekretär Baale aus Weimar hier eingetroffen.

Berlin. Die deutsche Kommission für die Diktanden trotz in Kreuz mit den Ententevertretern zusammen. Die Weigerung hat trotz der getroffenen Vereinbarung, in Proming an zu verhandeln. Man einigte sich schließlich auf Woten als Verhandlungsort.

Berlin. Die Eröffnung der hiesigen Landesversammlung findet am Donnerstag, den 13. März, nachmittags 2 Uhr, im Abgeordnetenhause statt.

Eintrag. In der Landesversammlung sind mit 100 von 129 abgegebenen Stimmen des bisherigen Ministerpräsidenten Dr. Bartsch als erstes Mitglied der Landesregierung ernannt worden.

Der Verberarbeiterstand hat sich am 2. März in einer Versammlung in Hamburg erhoben. Inzwischen freieren 1000 Arbeiter. Die Verhandlung über den Verberarbeiterstand hat sich am 2. März in einer Versammlung in Hamburg erhoben. Inzwischen freieren 1000 Arbeiter.

Wien. Der Verberarbeiterstand hat sich am 2. März in einer Versammlung in Hamburg erhoben. Inzwischen freieren 1000 Arbeiter.

Paris. Man erwartet, daß die Bedingungen für den Präfekturvertrag am 22. März zur Vorlage für die Entente werden werden.

Genève. Die aus Paris gemeldet wird, daß der Mat der Sohn beschlossen. Herrschaft der der Blockade zu bekehren.

Genève. „Mandelcher Gharban“ schreibt, wenn Deutschland 40 Milliarden Pfund an die Alliierten zahlen sollte, so müßte es dreißig Jahre lang 40 Millionen seiner Einwohner für die Entente arbeitslos lassen.

Flugland
Erzählung von E. Vela.
(Schlußwort verboten.)
No, ob Ihnen das gefangen wird, meine Damen, mir aus dem Wunsche zu gehen, wenn Sie menschlich sind, mir ich, und den andern entziehen wollen, dann müssen wir uns ja gerade hier auf der schmalen Insel in die Arme laufen! Eine auf, Eine ab — just wie heute. Und habe ich nicht hunderte Beobachtungsposten, non denen ich Sie erpähnen kann! Jede Spitze, Er Meterte die nächste empore — aber die beiden waren langh ihrten Widen entkommen. Und dann ließ er in lässigem Horn eine Raue Sand hinab in die Mulde.
„Wita, alter Sinder Martin — wir sind nicht herkommen, um auf einer Fährten zu gehen und Vittoria zu treiben. Wir haben einen edlen, wichtigen Zweck — wir müssen den frohmütigen, guten Burichen suchen und finden, der einmal in uns gefeht hat und der sich doch nicht ganz verflüchtigt haben kann.“
„Wissentlich, als sie miteinander eine Stroche weit gedrehten, und — Welch ein schöner Mann!“
Ein frohliches Lachen antwortete ihr.
„Das ist die edle Siebenstärige! In einem Feuertage verkommen und bewundend Freilich, ein schöner Mann — und was noch mehr ist, ein interessanter. Aber — wir gehen ihm wohl aus dem Wege, mein Kind, wie alle den übrigen Mannern and.“
„Nicht!“ rief sie, „ich bin die Mund, aber ein ganz toller Geusler Klang nach. Die Witter hörte ihn nicht.“

mir mir einmal zu einem unaufrichtigen blutdürstigen Wüterich geworden!“
Die Tür seines Wohnzimmers war offen, er ging zwischen dem Klosetto hin und her.
Es war wieder ein regnerreicher Tag, an dem sich keine anfangen ließ, außer einem Spaziergang mit der Klänge, wie er eben überlegte.
Auf dem Stempel fort von den kleinen Säulern, immer beim ersten beginnend und beim letzten endigend, wanderten Frau von Harnim und die Gumburgin; einige Schritte hinter ihnen, wie in sumedem Räumen verloren, Fräulein Gretchen, den weißblonden Kopf gekent, einen Strauß Anselmblüthen, Kapuzenblüthen und blaue Glodenblumen in den Händen.
Die wachsam Augen der Gumburgin folgten immer verloschen der aufauchenden und wieder verschwindenden Männergestalt — und amüßen das „Wah — Wah“ seines kleinen Hamms drang ihre Achseln, löste Stimme.
„Meine liebe Frau Merling, über diese Charaktereigenschaften müssen Sie sich nicht wundern — wir Wüterich sind ein ernstliches Geschlecht — ich bin ein Wüterich, es ist angebet. Vielleicht hat man es früher Eigenkinn nennen dürfen, aber die Erziehung hat gemildert. In Gretchen ist es nun ganz beherrschte Kreuze. Der Mann, welcher Gretchen einmal beunruhigt, darf sich gütlich schätzen. Mein Gott, ja — und sie ist so rein, so ganz ein unbefleibendes Blatt.“
„Die unaufrichtige Gumburgin, die mir bei Tisch gegenüber sitzt“, dachte der Professor und verstand hinter der Tür, um nach den wachsenden Nägeln, länger als nötig war, zu frügen. Als er die Türe fast entfernen hörte, kam er wieder vor.
„Wah, wah“, ein Trummer Schliff floh zur Erde, nach einer, da waren die Wankelnden auch schon wieder; er drehte ihnen der Rücken.
„Gabe wirklich nach Mänschen geschrieben, meine Besche, und schon Antwort. Die Gehen also —“
Wo hatte er nur den Namen geübt — er hielt mit dem nächsten Schläge ein wenig zurück. „Geben“ —

— haben in der Havana gelebt, sie war die Frau eines dortigen Plantagenbesizers, aber — es soll gar kein Geheimnis sein, daß die Ehe eine höchst unglückliche gewesen ist. Und man hat gemurrt, meine liebe Frau Merling, gemurrt, daß sie ganz ausseinandergangen würden — da hat der Mann! Ja, man die Menschen haben unbedingtes Glück.“
Martin Diebold räusperte sich, eine Federpote war ihm gegen die Lippen geflogen. Nun blieben die Damen nicht vor den Schemeln stehen, und mit stübenem Tone rief die eine an: „Meies Gretchen, wenn du brühen die blauen Blumen plüden würdest — nicht wahr?“
Die magere junge Dame esse gebornen Sämling, mo sie außer Erbsen war, aber von dem Bewohner der kleinen Villa gelesen werden mußte.
„Ich schone die Wäntsen meines Kindes, mo es nur irgend möglich, das ist mütterliche Pflicht“, sagte die Großkarierte. „Ach, wenn alle Leute so dächten! — Ja, also das ist die Gehen.“ Das Besenamt, welches der Mann hüthen soll, sein zum Wackeln der Frau sein. Simmel, nun ja, wenn sie sich Dinge aufsuchen kommen sich — wie man doch annehmen muß! Und lebten erst sie mit ihrer einzigen Tochter immer auf Wien, immer ohne ein eigenes Heim.“
„Kann unrechtens das verstehen? Nein, sehen Sie, Sie schätzen nicht den Kopf. Ja, meine liebe Frau Merling, ich habe mir wirklich sehr vorgenommen, Sie mit Gretchen einmal zu besuchen. Sie dürfen sich darauf verlassen. Ja, also, sie sieht mit der Tochter von Ort zu Ort, man kennt das, nicht wahr? Verwunderungen, um sie durch irgend eine Strafe loszuwerden, denn natürlich ist der totenen Mutter die große Tochter ungenügend. Nun, verdamme Wäntsen sehen sich vor und sollen nicht in solch raffiniert gelegte C. ungen. — Sehen Sie, das ist recht hatte gegen die Damen von dortverein eingeladen zu sein.“
„Nun, meine liebe gute Frau von Harnim, wenn hätten wir denn da wieder eine Signalfage liegen lassen?“ fiel die alte Gretchen ein, „ist wohl an der Zeit, mit dem Rettungsboot abzukommen — kei wie?“
(Fortsetzung folgt.)

Martin Diebold fand unter der Veranda und machte seine Anrede an. Das gab einen hübschen Schmuß, die ausgetriebenen Mägel, die Köpfe. — Als er die großen, grauen Federn ausbreitete, dachte er an die Vergangung in den Dünen, an den vorwurfsvollen Blick aus den reibtrahnen Augen. — Ja — für die kleine Dame fand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt



Beim Generalkommando laufen täglich zahlreiche Anfragen ein von Leuten, die sich zum Eintritt in die japanische Armee melden wollen und um Angabe der Werbefelle bitten.

Dem Generalkommando ist von derartigen Werbungen der japanischen Armee nichts bekannt.

Anfragen an das Generalkommando in dieser Angelegenheit können in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Von Seiten des Generalkommandos. Der Zentral-Soldatenrat IV. A. K.
Der Chef des Generalfstabes. gez. v. dem Hagen. gez. Böcker.
Oberstleutnant.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am **Dienstag, den 13. Mai 1919, vormittags 9 Uhr** an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 1 — versteigert werden das im Grundbuche von Nebra Band V Artikel 28 (eingetragene Eigentümersin am 29. Mai 1917 dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: die verwitwete Schiffer **Hilgk, Emilie geb. Kindelhardt**, jetzt verehelichte Fabrikarbeiter **Goetze in Nebra**) eingetragene Grundstück: Kolonialstraße Nr. 12 in Nebra, Kartenblatt 4, Parzelle 2/90, Grundsteuerunterlagen Art. 456, Nutzungswert 92 Mark, Grundsteuerrollen 332.

Der auf den 15. April d. Js. Vormittags 9 Uhr anberaumte Termin ist aufgehoben. **Nebra, den 12. März 1919. Das Amtsgericht.**

Betr. Butterversorgung.

Infolge weiteren Rückganges der Milchablieferungen muß leider die auf eine Fettmarke zu verteilende Buttermenge von 17 d. Mts. ab bis auf weiteres auf **30 Gramm** herabgesetzt werden.

Querfurt, den 12. März 1919. **Der Kreis-Ausschuß.**

Fettmarken-Ausgabe

Sonnabend, den 15. März 1919, im Preussischen Hof in alphabetischer Reihenfolge von 8^{1/2}—10 Uhr vormittags gegen Vorlegung des Zuckerscheines.

Nebra, den 12. März 1919. **Der Magistrat.**

Betr. Saatkartoffeln.

Es liegt ein Angebot auf **Saatkartoffeln** hier vor und werden Bestellungen bis **Sonnabend, den 15. März Mittags** angenommen.

Nebra, den 13. März 1919. **Der Magistrat. Krep.**

Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Pferdefleisch.

Für den Ankauf von Pferdefleisch haben die Preise zu gelten, wie sie in der Bekanntmachung über Pferdefleisch vom 13. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1357) als Höchstpreise festgesetzt sind. Dort ist gesagt:

§ 1. Die Preise für Pferdefleisch dürfen im Kleinhandel bei der Abgabe an den Verbraucher folgende Beträge nicht übersteigen:

für 1 Fund Leberbratenfleisch, Leber-, Frischwurst oder Fett	1,80 Mk.
für 1 Fund Muskelfleisch, ausgenommen Lendenbratenfleisch, ohne Knochen	1,60 Mk.
für 1 Fund Herz und Eingeweide, Kopffleisch und andere geringe Sorten Fleisch, ausgenommen Leber	1,40 Mk.
für 1 Fund Knochen	0,20 Mk.

§ 6. Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mk. oder mit einer dieser Strafen wird bestraft, wer die in dieser Verordnung festgesetzten Höchstpreise überschreitet.

Nebra, den 5. März 1919. **Die Polizeiverwaltung.**

Anordnung über den Verkehr mit Pferdefleisch.

Auf Grund der Bekanntmachung vom 13. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 1357) wird folgendes angeordnet:

§ 1. Pferdefleisch, das für den menschlichen Verzehr geeignet ist, darf nur abgegeben werden:

a) an Haushaltungen der Stadt Nebra, die in der Kundenliste eingetragen sind,

b) an Gattwirtschaften auf Bezugsscheine.

Die Käufer dürfen das Fleisch nur zur menschlichen Ernährung verbrauchen; der Verbrauch zu Futter- oder sonstigen Zwecken ist untersagt.

§ 2. Die Pferdefleischverkäufer haben den Haushaltungen (§ 1, Buchstabe a), die sich bei ihnen zur Kundenliste anmelden, eine Kontrollnummer auszuhandigen. Der Verkauf hat in der Reihenfolge der Nummern zu erfolgen in der Weise, daß jeder Kunde der Reihe nach berücksichtigt wird. Die Reihenfolge ist vor jedem Verkauf von dem Pferdefleischverkäufer bekanntzumachen.

§ 3. Die abzugebende Menge Pferdefleisch wird allwöchentlich oder für einen längeren Zeitraum festgelegt.

§ 4. Die Verkäufer von Pferdefleisch und die Inhaber von Betrieben, die Pferdefleischereien vorreiben, sind verpflichtet, allen Verfügungen Folge zu leisten, die der Magistrat in Ausführung dieser Verordnung ergehen läßt.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6. Vorstehende Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Nebra, den 5. März 1919. **Die Polizei-Verwaltung.**

Anmeldung zur Kundenliste und Verkaufsordnung bei den Pferdefleischhandlungen.

In Ausführung der Anordnung über den Verkehr mit Pferdefleisch vom 5. März 1919 wird bestimmt:

1. Diejenigen Haushalte, die Pferdefleisch kaufen wollen, haben sich bei ihrem Pferdefleischhändler zur Kundenliste anzumelden.

Bei der Anmeldung sind die Lebensmittellisten des Haushalts vorzulegen. Der Pferdefleischhändler hat die Namen der bei ihm angemeldeten Kunden unter fortlaufender Nummer mit der Personenzahl des Haushalts, die sich aus den vorgelegten Lebensmittellisten ergibt, in die Kundenliste einzutragen. Er hat dem angemeldeten Kunden eine Kontrollmarke auszuhandigen, die enthalten muß:

a) Firmenstempel der Pferdefleischhandlung,

b) die Nummern der Kundenliste,

c) die Anzahl der Personen des Haushalts.

2. Bei dem Einkauf von Pferdefleisch hat jordan jeder Käufer seine Kontrollmarke vorzulegen. Der Verkäufer hat den Verkauf in die Kundenliste einzutragen. Die Pferdefleischhändler haben durch Aushang im Schaufenster oder durch Bekanntmachung in der Zeitung jenseits anzukündigen, an welche Nummern der Kundenliste an dem nächsten Verkaufstage Fleisch abgegeben wird. Sie haben insbesondere eine zeitliche Einteilung ihrer Kunden an Hand der Ordnungsziffern ihrer Kundenliste vorzunehmen und durch Aushang im Geschäft bekanntzugeben, in welcher zeitlichen Reihenfolge demgemäß die Bedienung der Kunden erfolgt.

3. Die Bezugsscheine für Betriebe (Gattwirtschaften) werden auf Antrag von dem Magistrat ausgestellt. Bei dem Antrag sind der Name, die Wohnung, der Wochendurchschnitt des Pferdefleischverbrauchs und der Pferdefleischhändler anzugeben, von dem das Fleisch gekauft werden soll. Der Magistrat stellt danach die Bezugsscheine aus, ohne jedoch an die Anträge gebunden zu sein.

4. Die Höchstmenge an Pferdefleisch, die auf den Kopf des Haushalts abgegeben werden darf, wird bis auf weiteres gemäß § 3 der Anordnung über den Verkehr mit Pferdefleisch vom 5. März 1919

250 Gramm mit eingemachten Knochen oder

250 Gramm ohne Knochen

festgelegt.

Der Verkauf nach der neuen Ordnung beginnt am 15. März 1919.

Nebra, den 5. März 1919. **Die Polizei-Verwaltung.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Sonnabend, den 15. März 1919, Abends 7^{1/2} Uhr.

Tagesordnung:

- 1) Festsetzung des Bürgermeistergehaltes und Besetzung der Bürgermeisterstelle.
- 2) Bewilligung für Entschädigung an den Arbeiterat.
- 3) Entschädigung der Umzugskosten für den Polizeiergenten Riek.
- 4) Beschlußfassung über die Ordnung betreffend: Die Erhebung von Gebühren bei Neubauten und baulichen Veränderungen.
- 5) Besprechung der Wohnungsnot und Einführung eines Mietseingungamtes.
- 6) Anstellung eines zweiten Nachtwächters.
- 7) Genehmigung des Haushaltsplanes.

Nebra, den 13. März 1919. **Der Stadtverordnetenvorsteher. Schmidt.**

Hierdurch teile ich mit, daß ich zum „Notar“

für den Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg a. S. mit dem Amtsitz in Freyburg a. U. ernannt worden bin. Mein Büro befindet sich Kirchstraße 6. **Freyburg a. U., den 5. März 1919.**

Joachim Gelpke,
Rechtsanwalt und Notar.

Dr. Blümel, Halle, Magdeburgerstr. 47,
Facharzt für Hals, Nase, Lunge,
von der Reise zurück.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: **Naumburg a. S.** Reichsbank-Giro-Konto.
Gebrauchsbank, Naumburgsaale Post-Scheck-Konto.
Fernsprecher Nr. 41. Gr. Marienstr. 13. Leipzig 14949.

An- und Verkauf,
Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung
von Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern
in unserer
Stahlkammer

zum Preise von 2 bis 8 Mk. für ein Jahr.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Forstrevier Vitzenburg.

Dienstag, den 18. März, Vormittag 10 Uhr sollen im **Gasthofe hierelbst** folgende **Hölzer** versteigert werden.

Forstort Bock: 108 Stck. = 32,15 Festm. Jungeichen, 130 Rmtr. Eichen-Nutzrollen in Längen von 1—3 Meter. 800 Rmtr. Eichen-Reiser.

Landwirte düngt mit Kalifalz.

Dies ist das einzige Düngemittel, welches zur Zeit ausreichend zur Verfügung steht. **Kainit mit 12 bis 15 % und Düngesalz mit 20 bis 22 % K.** O können jetzt wieder auf unserer Schadanlage **Georg** bei Großmangan abgeholt werden. Die gesetzlich festgelegten Preise betragen für den

Doppelzentner Kainit Mk. 2,76 bis Mk. 3,45,
Düngesalz „ 5,70 „ „ 6,27

je nach Prozentgehalt.
Gewerkschaften Orlas u. Georg.

Rüchenschürzen

blauweiß gestreifte und gepunktete dunkle Muster, große weite Form, gest. Ware,

per Stck. **9.80** Mk.

versendet solange Vorrat reicht pr. Nachn. **Versand-W. Plath, Igehoe i. S.**

Jedes Quantum

leere Blumentöpfe

kauft **Gärtnerei Kneiff.**

Rittergut Vitzenburg

sucht zum 1. April

junge Burschen,

nicht über 16 Jahr alt, zur Arbeit mit

Ähren bei freier Wohnung, voller Kost

und Wochenlohn.

Arbeiter

werden gesucht **Grabenmühle.**

Malerlehrling

wird zu Ostern oder sofort gesucht.

Otto Uschmann, Malermeister,

Bad Fibra.

Kost und Logis im Hause.

Zwiebeln,

sowie auch Steckzwiebeln gibt ab

Deumeland, Anker.

Sohlennägel, Paket Inhalt ca. 1000

Stck. 3 Mark. Muster frei. **Verfälschte**

dünnköstige Sorten gemischt kg 5 Mk.

Stifte, Tere, Schmelz, flüssig bei

geschäft **Max Jörger, Frankfurt a. M.**

Holzgraben 7.

Husten, Atemnot,

Verfleimung.

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst,

monit ich mich von meinem schweren Leiden

genießen selbst bereitete

Seinrich Deike, Wadersleben.

Fröning Sachfen.

Auch bei Hautjucken, Flechten, Krätze, offene

Wunden, Schindeln, Erysipelen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

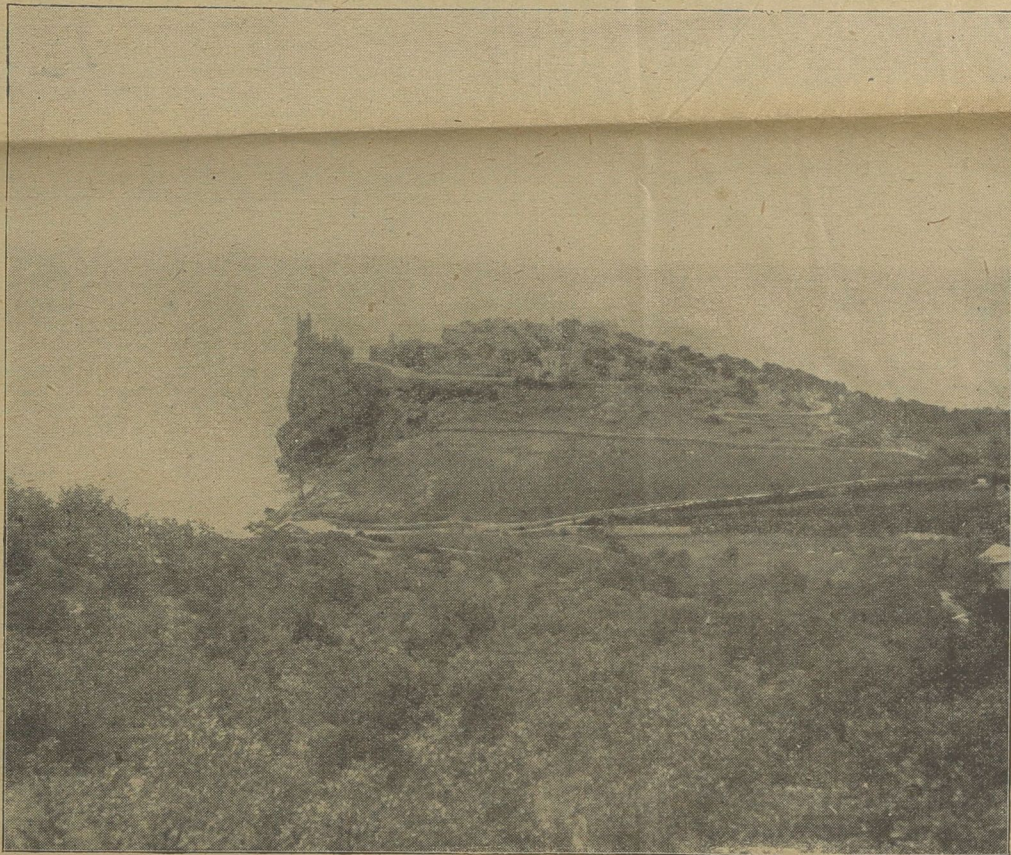
Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,

Wundmalen, Wundmalen, Wundmalen,



Wöchentliche Beilage zu zahlreichen angesehenen deutschen Zeitungen. * 32. Jahrg.
 Expedition und Annoncen-Annahme: Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. (Auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.)



Aus der Ukraine: Das Schwalbennest, eine Villa am Schwarzen Meere.

Der „Eiserne Halbmond“.

(Fortsetzung)

Kriegsmarine-Roman von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

Er deutete auf die blaue Fläche, auf der Zerstörer und kleine Kreuzer jetzt aufgeregt hin- und herjohren.

„Hoffentlich nicht . . . bestimmt nicht!“ bekräftigte Merker die Worte des Kameraden.

„Eigentlich wollten wir ja nach Gallipoli rüber,“ nahm Wulffen das Gespräch wieder auf. „Aber die Geschichte ist doch wichtiger! Wenn wir uns dranhaken, können wir Herzog vielleicht noch unterwegs begrüßen.“

„Abgemacht,“ stimmte Merker dem Freunde bei. Und mit schnellen Schritten suchten sie den Landungsplatz zu gewinnen.

In den langen Wochen und Monaten, die seit jener abenteuerlichen Flucht aus Ägypten verfloßen waren, hatten sich die Bande und Beziehungen immer enger und inniger gestaltet. Zwischen Maria Verjen und Ise Merker hatte sich eine innige Freundschaft entwickelt, die in diesen eisernen Zeiten und nach gemeinsam erlebten Gefahren viel inhaltsreicher und tiefer war, als das sonst bei Gelegenheitsfreundschaften der Fall zu sein pflegt. Aber auch Fritz Merker fühlte der jungen Frau Verjen gegenüber innigen Dank.

Gar oft bildete Maria Verjen das Gesprächsthema zwischen den Geschwistern. Dann schwärmte Ise für ihre kluge und tatkräftige Freundin. Der Herr Oberleutnant und Fabrikdirektor aber stand dabei und kam erst nach langer Pause zum Reden. Zum Erzählen, daß er doch eigentlich alles, was er hier überhaupt geworden sei, Maria Verjen verdante . . .

Dem hätte Maria nicht den genialen Gedanken sofortiger Flucht durch die Wüste gehabt, hätte sie diese Flucht nicht so geschickt und zielbewußt durchgeführt, dann würde er jetzt ja doch wahrscheinlich in irgendeinem dieser schrecklichen englischen Konzentrationslager stecken. Und . . . war Fritz Merker vorher bewegt gewesen, so wurde er jetzt lebhaft . . . Hier erst . . . Was wäre er, wie stünde er vor den Augen seiner Vorgesetzten, wenn Maria Verjen nicht in der kritischen Stunde Hilfe gebracht und ihm durch ihre Bilder die Möglichkeit gegeben hätte, seine Fabrik so überraschend schnell in Gang zu bringen.

Worauf denn Ise diesmal etwas schnippisch bemerkte: „Weißt du, Fritz, ich schätze und liebe meine Freundin von ganzem Herzen . . .“

„Na, ich doch auch!“ fiel Fritz ihr ins Wort.

„Du bist manchmal etwas schwer von Begriffen. Manchmal so schwer, daß man unter Geschwistern noch einen deutlicheren Ausdruck wählen möchte. Herrgott, merkst du denn gar nicht . . . ja so, was ich sagen wollte, . . . merkst du denn gar nicht, daß du mich mit deinem Geschwätz unnütz durchhällst. Du siehst, daß ich auf dem Sprung stehe, mich zum Ausgehen anzukleiden. Ich wollte mich doch um sechs Uhr mit Maria an der armenischen Kirche im Universitätsgarten treffen. Nun werde ich natürlich nicht zur rechten Zeit fertig. Und du weißt, ich kann Unpünktlichkeit nicht leiden. Nun setz mal schnell deine Mütze auf und gehe hin zu unserem Treffpunkt und entschuldige mich bei Maria, wenn ich eine halbe Stunde später kommen sollte.“

Fritz gab sich jetzt einen kleinen Ruck und ging dann eiligst der Tür zu.

„Ich glaube, ich darf glauben,“ lachte er, „die Langhaarigen sind ja in solchen Dingen hellhöriger als die Männer. Allerdings schien dieser Zwerchlichkeit eine lange Dauer nicht beschieden zu sein. Denn als Fritz eine halbe Stunde später mit Maria Seite an Seite die breite Zedernallee durchschritt, die durch den Munizipalitätsgarten zu dem der armenischen Kolonie führte, besiel sein Herz eine tiefe Bangigkeit. Sollte Ise sich nun doch gekümmert haben? Er selbst hatte ja niemals das geringste Entgegenkommen Marias verspürt zu haben geglaubt. Aber an jenem Abend doch, als sie in so warmen Worten seine Verdienste bei der Zustandsetzung des Torpedobootes und der Fabrik in Terzhane gerühmt hatte?!

Unbewußt durchschritten beide, an der Mauer, die den Munizipalitätsgarten von dem Friedhof trennte, angelangt, die kleine Pforte und gingen auf den schmalen Pfaden, die sich zwischen den Gräberreihen hinzoogen, nach einem Zypressenhain, der den Friedhof nach dem Goldenen Horn hin abgrenzt. Da hückte eine schillernde Eidechse über den Weg, Maria, in Gedanken versunken, schrak leicht zusammen, ihr Fuß glitt

auf den glatten Koniferen-Nadeln, die den Boden bedeckten, aus, und sie wäre wohl gestürzt, wenn Fritz sie nicht aufgefangen hätte.

Eine kurze Weile ruhte sie an seiner Brust! — Ihre Augen begegneten sich in einem warmen forschenden Blick — — — fester preßte sich sein Arm um ihre schlanke Gestalt, und dann — — — ein Kuß — — — Maria riß sich los und eilte wie ein erschrockenes Wild aus dem dunklen Dämmer des Zypressenhains auf den Hauptweg, der zum Munizipalitätsgarten führte, zurück.

Fritz wagte anfangs nicht, zu folgen. Er bedeckte die Augen mit der Hand, als ob ein aufflammender Sonnenstrahl ihn geblendet hätte. Vor seinen Augen wogte ein rotes feurig leuchtendes Meer, ein heißes leidenschaftliches Gefühl durchströmte ihn.

Blitzschnell raffte er sich auf und eilte Maria, die bereits durch das Tor des Gartens verschwunden war, nach.

Aus einem Liebesbrief.

. . . und in Dein Liebeszimmer war der Mond zum kleinen Fenster silbern eingestiegen und streichelte darin alles mild. Mit meiner Sehnsucht war ich ganz allein im Mädchenzimmer, Deinem Heiligtum und sank berauscht hin auf Dein weißes Bett; weint Tränen in die wunderweichen Kissen wo nachts Dein Blondkopf müd des Tages ruht. Kein Laut war sonst, die alte, krumme Gasse lag mürrisch da und war tief eingeschnitten . . .

Karl Demmel, Berlin

Endlich sah er ihr helles Kleid durch die Büsche schimmern und fand Maria auf einer Bank, die versteckt in einem Taxuswäldchen stand. Sie schien sein Nahen nicht zu bemerken. — Erst als er sich an ihrer Seite auf die Bank niederließ, wandte sie sich ihm zu. In ihren Augen schimmerte ein seltener Glanz, auf ihrem edlen Antlitz ruhte ein weicher Hauch.

So hatte Fritz sie noch nie gesehen, und sein Herz schlug heftig vor der Gewalt des leidenschaftlichen Liebesgefühls, das sein Blut durchströmte.

„Zürnen Sie mir, Maria?“ fragte er in bittendem Tone.

Seine Stimme zitterte in tiefer Erregung. Er faßte ihre Hände und suchte sie an sich zu ziehen. Und sie lehnte ihr Haupt an seine Schulter und fühlte erbebend seine warme Lippen auf ihrer Stirn.

„O du liebe du, du süße, du meine Maria! Nein, du zürnst mir nicht! — Und ich darf dir sagen, was lange Zeit schon tief in mir gewurzelt, aber wortlos in meiner Brust gewesen und gewachsen ist. Du bist schön und schlicht und ohne allen Schein, du, Maria, die ich liebe!“

Maria erschauerte bei seinen Worten. Sie hob die Augen zu ihm auf und sah ihn mit festem Blick an.

„Ja, Fritz, auch ich habe dich aus vollem Herzen lieb. Ich weiß, du bist gut und treu. Ich wußte nicht, was Liebe ist. — Glaube, sie käme plötzlich über Nacht mit aller Gewalt in das Menschenherz. Nun ist sie langsam bei Tage über mit gekommen. Stück für Stück hast du mein Herz gewonnen. Erst wollte es sich wehren gegen das aufsteigende süße Gefühl. Aber es ließ es nur bald geschehen. . . .“

Sie sprach nicht weiter! — Mit süßer Anmut machte sie sich aus seinen Armen frei, lief durch den blühenden Garten nach der Zedernallee. Doch ehe sie diese erreichte, war Fritz an ihrer Seite. Sie faßten sich wie Kinder an den Händen und schritten so weiter.

Manchmal blieb er stehen und sprach mit tiefer, freudendurchzitterter Stimme: „Maria! Mein!“

„Dein“! erwiderte sie. Und dann fielen sie sich wieder in die Arme und küßten sich.

Grüß als sie die armenische Kirche vor sich austauschen sahen, wurden sie sich der Wirklichkeit wieder bewußt.

„Oh, die arme Ilse, sie wird uns schon lange erwartet haben.“ rief Maria.

„Mein früher Liebling.“ sagte Fritz, „ehe ich hierher kam, hat mich Ilse wegen meine Schwerfälligkeit so sehr gescholten, daß sie dafür Strafe verdient hat. . . Oder bin ich wirklich so schwerfällig? Hatte sie doch recht? Das Koniferen-Waldchen beweist doch, . . . Pfst! da kommt sie! Und nichts verraten, wir tun, als wenn nicht das geringste passiert wäre.“

Schon von weitem drohte Ilse sehr energisch mit dem Sonnenschirm, als sie die beiden antommen sah.

„Nennt ihr das Pünktlichkeit? Ich warte hier schon eine geschlagene halbe Stunde und bin schon mindestens ein Dutzendmal um die Kirche herumgelaufen.“ Und zu ihrem Bruder: „Das will auch noch ein deutscher Offizier sein, militärische Pünktlichkeit scheint dir ein durchaus unbekannter Begriff zu sein! Was du übrigens fortwährend zu grinsen hast, weiß ich nicht. Und du, Maria, du lachst mir auch so verdächtig! Was habt ihr denn? Was ist denn nur?“

Aber Ilse hatte schon gemerkt. Mit einem Jubelschrei stürzte sie auf Maria zu.

„Maria, liebe, liebe Maria! Es ist wahr, ja wahr? Oh, wie freue ich mich!“

Und sie umarmte und küßte ihre neue Schwägerin, so daß Fritz schließlich Einhalt zu gebieten glauben mußte.

„Hier ist auch noch einer, der von dem Segen was abhaben will!“ und damit schloß er seine Schwester herzlich in die Arme und küßte sie.

Kaum waren sie in das Vestibül der Verjenschen Villa getreten, bat der Sekretär Verjens Fritz Merker, er möge sich gleich in Herrn Verjens Arbeitszimmer bemühen, der Herr Generalkonful haben eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen.

Und dann stand Fritz Merker in dem großen hellen Arbeitszimmer und begrüßte den Hausherrn. Auf einen Wink des Wirtes nahm er in einem der kostbaren Ledersessel Platz und ließ die Blicke durch den großen, bei aller Einfachheit doch vornehm ausgestatteten Raum schweifen. Sie flogen über Bücher und Dokumente und blieben schließlich auf der hinteren Wand des Zimmers haften. Da hing eine mächtige Karte jenes Gebietes, welches Fritz Merker seit langem und genau kannte. Die Karte der Gegend von Damiette an der Mündung bis nach dem Marmarameer. Da waren jene eisernen Stränge verzeichnet, die deutsches Geld und deutscher Fleiß durch die kleinasiatische Halbinsel gebaut hatten, um einen Landweg bis zum Golf von Persien zu schaffen. Jene Zimen sah der Oberleutnant und Werkdirektor, welche bereits fertiggestellt und in Betrieb genommen waren. Dann auch jene anderen, die man in Berlin geplant, in Konstantinopel genehmigt und in London aus Leid und Mißgunst hintertrieben hatte. Und schließlich konnte der sachkundige Blick weitere ganz neue Linien feststellen, die unter jeder geschickter Benutzung der wenigen bereits im Heiligen Lande vorhandenen Eisenbahnen einen Schienenweg nach Aegypten darstellten.

Alles dieses betrachtete sich der Herr Oberleutnant sehr genau und eingehend, denn er wußte in seiner augenblicklichen Befangenheit doch nicht recht, wie er seinen Schwiegervater in spe die soeben stattgehabte Verlobung mit Maria mitteilen sollte.

Der alte Herr war den Blicken seines Besuchers gefolgt und ließ ihn eine Weile gewahren. Dann aber wandte er ihm den klugen markigen Kopf ganz und gar zu und eröffnete die Unterredung.

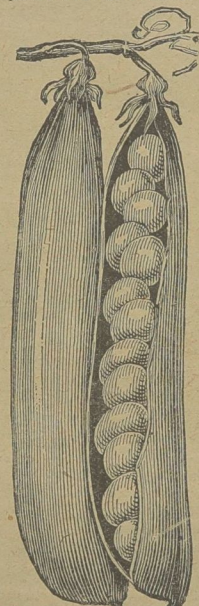
„Ihre Tätigkeit im Terzhane-Werk dürfte in sehr absehbarer Zeit dem Ende entgegengehen.“

Fritz Merker war betroffen. Zum Teufel, was sollte das bedeuten! — Hatte der alte Herr schon vor seiner Ankunft irgendwie von der Verlobung Wind bekommen? Mißbilligte er sie gar und suchte in dieser schroffen Weise dagegen Stellung zu nehmen? Das war doch am Ende kaum anzunehmen. Immerhin, mochte es sein. Er nahm sich zusammen.

„Mir ist nicht davon bekannt. Auf Befehl habe ich sie übernommen, und auf Befehl werde ich sie auch wieder abgeben. Aber ich sollte meinen, wir brauchen heute mehr Munition denn je, und ich hoffe doch, meine Pflicht zur Genüge erfüllt zu haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Wir ernten in Deutschland durchschnittlich 21 Zentner Heu vom Morgen Wiese. Nur drei Zentner mehr würden jährlich 1800 Millionen Liter Milch mehr ergeben. Dabei ist es so leicht drei Zentner, selbst sechs und neun Zentner Heu mehr zu ernten. Was müssen wir tun? — Ein Drittel der gesamten Getreideernte in vielen Wirtschafen verloren durch Steinbrand, Flugbrand, Rost und andere Krankheiten. Dabei ist es so leicht, sich dagegen zu schützen. Was müssen wir tun? — Wie können wir in den Morgenstunden durch Ueberstreuen das Unkraut massenweise vertilgen? — Wie bade und beize ich Saatgut? Es ist so kinderleicht. Baden und Beizen vermehrt um 100 Millionen Zentner unsere Getreideernte, unsere Produktionskräfte. — Für 30 Tausend Saatkröpfe sind nur 50 Gramm Samen erforderlich. Eine schreckliche Samenverschwendung und hierdurch Geldverschwendung wird getrieben. Das Schlimmste jedoch ist, dass zu dicke Aussaat schlechte Ernten hervorbringt. Wieviel muss ich aussäen! — Unübersehbare Herden Grossvieh erwachsen uns aus vermehrtem Zuckerrübenbau. Wie so? — Unermessliche Mengen Lebensmittel können wir jährlich mehr erhalten, wenn wir nur die ertragreichsten Sorten benutzen. Es ist doch nicht gleichgültig, ob eine Kartoffelsorte auf einem Morgen 100 Zentner hervorbringt oder 50 Zentner; wir bauen 15 Millionen Morgen Kartoffeln. Welche sind die ertragreichsten Sorten aller unserer Lebensmittelpflanzen? — Wie legt man eine hohen Gewinn bringende Obstplantage an, oben Obst, unten Erdbeeren, Gurken, Erbsen, Bohnen, Kartoffeln, keine Handbreit Land bleibt ungenutzt. — Täglich Körbe voll Champignons, 125 Zentner Johannsbeeren vom Morgen, 100 Zentner Stachelbeeren vom Morgen, 50 Zentner Himbeeren vom Morgen, 30 Tage lang täglich 1/2 Zentner Erdbeeren zu erzielen vom Morgen ist so einfach. Was haben wir dabei zu tun? — Warum ist das Heilmelken, das gründliche Ausmelken des Euters, von so weittragender Bedeutung? — Wie verwandle ich in reichtragende Karpenteiche Tümpel und Teiche und Unland, auf dem nichts wächst! — Jedes Jahr 30 Millionen Zentner köstliches Back- und Speiseöl erhalten wir, wenn wir nur 3 Prozent unseres Landes mit einer Oelfrucht bestellen. Und ihre Kultur ist so einfach. Wie heisst diese Retterin aus aller Oel- und Fettnot? — Erst während dem Melken wird ein grosser Teil der Milch im Tierkörper gebildet; es wird nur wenig gebildet, wenn falsch gemolken wird; ungesunde Mengen Milch gehen uns jährlich durch fürchtliches Melken verloren. — Wie müssen wir melken! — Wir halten Millionen Hühner, die nur 10 Eier im Jahr legen, und dabei ist es so leicht, zu bewirken, dass jedes Huhn, bei gleichem Futter, bis 200 Eier im Jahr legt. Was müssen wir tun? — Was müssen wir tun, damit die Obstbäume kein Jahr aussetzen, Jahr für Jahr reichlich tragen? — Warum ist die Anwendung von künstlichem Dünger allein ohne Stallmist immer bedenklich, oft im hohen Grade gefährlich? — Ueber den zehnten Teil unserer gesamten Kartoffelernte lassen wir jährlich im Winter verfaulen. Wie müssen wir die Kartoffeln im Winter einlagern, damit keine verderben? — Unsere Kühe in Deutschland geben jährlich, eine jede, durchschnittlich 2 Tausend Liter Milch. Was müssen wir tun, damit jede Kuh durchschnittlich 4 Tausend 500 Liter gibt? Deutschland besitzt 12 Millionen Milchkühe. Wie entwässern wir nasse Böden! — Wie verwandeln wir Heide und Moor schmel in fruchtbares Gemüse- und Obstland! — Wie erzielen wir Riesenerträge, überreiche Spargelernte! — Wie pflanzen wir eine bessere Sorte auf einen Obstbaum! — Was müssen wir wissen über Gemüsedüngen, um Tabak selbst zu ziehen, über Landheut! — Wenn wir Hilsenfrüchte zu tief aussäen, geht nur ein kleiner Teil auf. Enorme Mengen Lebensmittel gehen jährlich verloren durch fehlerhaftes Aussäen. Wie müssen wir die verschiedenen Samen-Sorten aussäen? — Viele Hundert Millionen Zentner Lebensmittel würden wir jährlich mehr erzeugen, wenn unsere Dörfer Versuchsfelder und Bauernschulen besitzen. Warum? — Viele Hundert Millionen Zentner Kartoffeln verlieren wir jährlich, weil wir die Pflanzkartoffeln nicht aus dem Osten beziehen, weil wir das Kartoffelland nicht vor Winter düngen, weil wir im Februar kein Kali überstreuen, weil wir die Frühkartoffeln nicht vorkommen, weil wir zu tief legen, weil wir zu spät legen, weil wir ohne Kompost legen, weil wir noch ein zweites und drittes Mal anhäufeln, weil wir das Saatgut vom Nachbar oder aus unserem Ort beziehen, weil wir Krefthil und Plethi Kartoffeln zur Fortpflanzung zum Legen, benutzen — alles grobe Fehler, derenwegen wir jetzt Hunger leiden. Was muss ich tun, es ist so einfach, um vom Morgen 200 Zentner Kartoffeln zu ernten, vom Morgen 45 Zentner Erdbeeren, vom Morgen 120 Zentner grüne Pfäckkrümel Bohnen, vom Morgen 600 Zentner Röhren, an einer Tomatenpflanze 50 Pfund Tomaten! — Wie können wir Stickstoff- und Phosphorsäure, Dünger in grossen Massen selbst erzeugen? — Wie kann ich steiniges, vergrastenes Land in fruchtbares Gemüse- und Obstland verwandeln! — Unermessliche Mengen Heu verderben uns jährlich in Deutschland durch schlechtes Heuwetter. Wie schützt man sich dagegen, wie schützt man sich in der Schweiz dagegen! — Unsere besten Erdbeersorten tragen oft sehr schlecht, Obstbäume, die über und über blühten und über und über Früchte ansetzten, Hessen diese dann fallen. Wie können wir uns dagegen schützen! Riesenerträge Obst können wir jährlich hierdurch erhalten. — Jährlich viele Millionen Zentner Dünger mehr verschafft uns der Tiefstall. Was müssen wir darüber wissen! — Diese und Tausend andere Fragen beantwortet mit seinen vielen Ergänzungen das neue landwirtschaftliche Lehrbuch, was soeben erschienen ist und von den Blumen-gärtereien Petersheim-Erfurt verschickt wird zum Preise von M. 2.—, zwei Bücher M. 3.—, fünf Bücher M. 6.—. Dieses Buch muss jeder besitzen, der Land bewirtschaftet; es zeigt, wie man auf dem gleichen Lande bei der gleichen Arbeit zwei- und dreimal mehr erzielt als bisher.



Saat-Erbsen, reichtragende Sorten das Viertel-Pfund 20 Pf.

Sonder-Angebot!

Spinat — Radies — Schnittsalat — Kerbel — Blumenkohl — Fenchel — riesenmige Stielmütterchen — Goldlack — Reseda — Astern — Nelken — unvergängliche Strohblumen — japanischer Balkenschmuck — Weisskohl — Speisekürbis — Petersilie — Schwarzwurzel — Rettich — Dill — Gurken — Rhabarber — Gartenkresse — Kopfsalat — Pastinaken — Petersilienwurzel — Futterrüben — Speisezwiebeln — Tabak, um selbst Tabak zu ziehen — Speisemais — Bohnenkraut — Dieses ganze Samen-Sortiment, enthaltend 4 50 30 Pakete Samen M. —

Das Doppelsortiment, 60 Pakete Samen M. 7.— Diese Samen können nicht einzeln, sondern nur in diesem Sortiment geliefert werden.

Hauptkatalog umsonst! Blumen-gärtereien Petersheim-Erfurt.



Allerlei Kurzweil

1. Rätsel.
Ich paradire als ein Fisch
Vom ledern Mähl auf deinem Tisch,
Und häst ich nicht zwei o zu wenig,
So wäre ich sogar ein König.

2. Rätsel.
Es ist umflossen von des Südens Schimmer,
Und spielt in der flaren See sein Bild;
Ein ewig Fröhling leuchtet dort fast immer,
Der Himmel blaut, die Lüfte wehen mild. —
Dort läßt es herrlich sich und köstlich leben,
Allein es ist auch gar ein teurer Ort;
Drum, nilst du hin, möcht ich den Rat die
geben:
Verfieh dich gut mit dem besetzten Wort.

3. Wort-Rätsel.
Vor eine Hauptstadt in Europa
Seg' ein Heines Zeichen hin,
Und es wird ein Stoff draus werden,
Viel gebraucht zur Medizin.

4. Rätselhafte-Inschrift.



5. Umkehr-Rätsel.
Wenn grünt und spriezt das Wort zur Flucht
Der Winter sich dann wendet,
Kommt umgekehrt es in ein Haus,
Ein Leben ward beendet.

6. Rätsel.
Die Erste sucht auf Erden Tier,
Am Himmel findest du die Zweite,
Das Ganze ein recht seltsam Tier,
Bewohnt der Erden Reich, das Zweite

7. Gleichungs-Rätsel.
 $a + b - c = x$
a = Stadt in der Schweiz.
b = Mineral
c = Männlicher Name.
x = Teil des tierischen Körpers.

Frühjahrs-Preisgabe!

I. Hauptpreis = 300 Mark in bar

2. Preis Mk. 100,— bar	5. Preis Mk. 30,— bar
3. „ „ 80,— „	6. „ „ 20,— „
4. „ „ 50,— „	7. u. 8. Preis je Mk. 10,— „

Gratis und ohne jede Verpflichtung hat jeder Löser dieser Preisgabe Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Das Los entscheidet, wem die Preise zufallen. — Antwort wird in 2 Wochen erteilt, und wann der Preis zur Verfügung steht. — Die Lösung muß in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe der deutlich geschriebenen Adresse eingesandt werden. — Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Drucksachen, Schreiblohn u.s.w. der Lösung **Rückporto** beizufügen. — Schreiben Sie noch heute an das

Versandhaus „Union“ Braunschweig Nr. 204.

Für Zuckerkranken!
Wie ich meinen Zücker los wurde
und wieder arbeitsfähig bin, teile
ich aus Dankbarkeit unentgeltlich
jedem Zuckerkranken mit.
Ferd. Hassel I., Rheinböllen 77.

Bettmössen.
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht
angeben. Auskunft kostenlos durch
Merkur-Verband Gust. Zwernz,
München 738, Neureutherstr. 13.

Insertate haben
in den
„Guten Geistern“
durchschlagenden
Erfolg

Visitenkarten mit Name- und
Adressdruck, feinst
mit 100 St. in 11. Größe
den M. 2.50. Druckerei
JOS. ROTHE, Dresden, Zinzendorfstr. 39/A.

Wünschen Sie
Aufklärung in Vergangenheit,
Gegenwart und Zukunft? So senden
Sie genaue Adresse, unter Angabe
Ihres Vornamens, Jahr und Tag der
Geburt ein. Zahlreiche Dankschreiben.
Auskunft gratis.
Astro-Verlag, Hamburg 36,
Schiefelbach 80.

KÖHLER

Die Beste!

**HERMANN KÖHLER
NÄHMASCHINENFABRIK
ALTENBURG S.A.**

A. Weinitz Hausstands-Flensburg
versendet an Private in Engras-Preisen. Preisliste 2 gratis.

KAYSER
BESTE DEUTSCHE
MARKE

**KAYSERFABRIK A-G
KAISERSLAUTERN**

Bettmössen Befreiung
garant. sof.
Alter und Geschlecht
angeben.
Auskunft umsonst.
Institut Engbrecht
München 854, Kapuzinerstr. 9.

Romane! Bis zur Hälfte im Preise er-
mäßig. Prospekt umsonst.
Novellen! Verlagsbuchhandlung
Max Altmann, Leipzig.

Braune Haare
und Bart erhalten garant. und dauernd
Naturfarbe u. d. Jugendfrische wieder
d. un. seit 12 Jahr. bewährtes
„**Martingee**“.
Zauf. v. Nachb. H. M. 4. — Nach n. d.
Sanis-Versand, München 98.

Magenleiden
Magenkrampf, Seitenschmerzen, Stuhl-
beschwerden entziehen nur, weil im
Magen zuviel Säure ist. Mirtur-Maga-
netta nimmt die Säure fort, damit hör auch jeder Schmerz auf, was
Tausende Dankschreiben bezeugen, auch von solch. Magenleid., denen es
geholfen hat. Mirtur-Magnetta ist nur in Wohl sein zu hab., wo nicht,
wird die Fabrik **Wetter**, Niederpreis a. R. Abt. 222, G. Mü. p. angem., kann
auch von der Apot. 1 Dose gegen Nachnahme M. 2.50 zugehandt werden.
Betrieb steht unter Aufsicht eines praktischen Arztes.

Schwerhörigkeit
Auskunft umsonst bei
Bettmössen, Befreiung
sofort. Alter
und Geschlecht
angeben.
Auskunft umsonst.
Margonal, Berlin,
Belle-Alliance-Strasse 32.

Bettmössen
Befreiung sofort. Alter und Geschlecht
angeben. Auskunft umsonst.
Sanis-Versand München 98.

Prämierter brieflicher Unterricht
BUCHFÜHRUNG
Briefschreiben, Kontorarbeit.
Prospekte gratis.
Veredigter Bücherrevisor
Otto Siede — Elbing 208.

Eine Blutreinigungskur
sollte jeder, der an
Furunkeln, Hautausschlägen,
Pickeln, Schärfe d. Blutes leidet, zur
Aufrischung der Säfte vornehmen.
Erfolg: rasch u. sicher durch **Faexan**
M. 3.50 gegen Nachnahme durch
Rats - Apotheke, Magdeburg 6.

Hämorrhoiden?
Wenn Dir nichts geholfen,
schreibe an die
Samariter-Apotheke, Berlin SW 68.
Verlange Gratisprospekt Dir.

Magenleidende! Verlang.
Gratisprobe, mein neues Magen-
Mittel hat bisher immer geholfen.
G. Silber, Leipzig, Plagwitzstr. 5.

Reines Gesicht
rosige Frisuren, verliert
rasch u. „**Krem Balla**“
sicher „**Krem Balla**“
Unübertroffen gegen
Sommersprossen, Pickel,
Röte, Rauheit und alle
Hautunreinigkeiten.
Tausendfach erprobt! Sichere Wirkung!
Preis Mk. 3. H. Wagner, Köln 67,
Blumenthal-Strasse 99.

Stottern Seitenschiff
K. Buchholz,
Hannover, Lavestr. 67. Nur Gebelte
göhlen. Keine Altem u. Sprechübungen.

Interessante Enthüllungen!
Handschriftentzifferungen nach eingee-
fandter, ungeschwundener Schriftprobe
von wenigstens 20-25 Briefzeilen. Zu
durchsicht sofort deine Umgehung.
Deutungsgeld 3 M. inkl. Porto an
Berlin, Graphologe H. Knauss, Kolonnenstr. 141

Zauber-Apparate
und Bücher.
Illust. Liste franko.
F. W. Conradi Hörster,
Berlin O, Friedrichstr. 17.

Flechtenleiden
habe neubeitragte dch. deutsch.
Reichspatent. Prospekt gratis.
Saris-Versand München 98 c.

**Ausführliche wissenschaftliche
Charakterbeurteilung**
aus der Schrift. 2 M., umfassend
4 M. **Heymann, Berlin N 24,**
Elsasser Straße 60.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrenausen, nervös. Ohreng-
räuschen etc. Aerztlich glänzend
begutachtet. Täglich Anerken-
nungen. **Institut Engbrecht,**
München 14 S. W. Kapuzinerstr. 9.

Kropf
Gatthals und Drüsenverwulstungen be-
seitigt rasch **Kloster Indersdorf**
Kropfballam-Zehreide-Dantidreben,
Kloster Indersdorf 48, (Oberbayern).

Strumpf-Garne
versendet ohne Bezugsschein
von 3 Pfund an (Proben umsonst frei)
Erfurter Garnfabrik
Hofflieferant in Erfurt A. 23.

Nebrauer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch
Posten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,
durch die Briefträger frei ins Haus 2,10 Mark.

Insertionspreis
für die einseitige Koppszeile 20 Pf.,
im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pf., andere
Anzeigen 15 Pf.,
Reklamen pro Seite 30 Pf.,
Inserate werden bis Dienstag und Freitag
10 Uhr angenommen.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Publikations-Organ des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung zu Nebra.

Nr. 22.

Nebra, Sonnabend, 15. März 1919.

32. Jahrgang.

Der Vorfriedensvertrag.

Paris, 12. März. Der Vorfriedensvertrag mit Deutschland soll am 20. März fertiggestellt sein. Man beschäftigt den vorläufigen Entwurf für Wilson, der am 13. März erwartet wird, fertig zu machen. Die deutschen Friedensbedingungen sollen zwischen dem 23. und 25. März in Paris eintreffen.

Das Sozialisierungsgesetz.

§ 1. Jeder Deutsche hat unbeschadet seiner persönlichen Freiheit die sittliche Pflicht, seine geistigen und körperlichen Kräfte so zu betätigen, wie es das Wohl der Gesamtheit erfordert.
Die Arbeitstätigkeit als höchstes wirtschaftliches Gut steht unter dem besonderen Schutze des Reichs. Jedem Deutschen soll die Möglichkeit gegeben werden, durch wirtschaftliche Arbeit seinen Unterhalt zu verdienen. Soweit ihm Arbeitsgelegenheit nicht nachgewiesen werden kann, wird für seinen notwendigen Unterhalt gesorgt. Das Nähere wird durch besondere Reichsgesetze bestimmt.
§ 2. Das Reich ist befugt, im Wege der Gesetzgebung gegen angemessene Entschädigung

1. für eine Bergesellschaft geeignete wirtschaftliche Unternehmungen, insbesondere solche zur Gewinnung von Bodenschätzen und zur Ausnutzung von Naturkräften, in Zusammenarbeit zu übernehmen;

2. im Falle dringenden Bedürfnisses die Herstellung und Verteilung wirtschaftlicher Güter gemeinwirtschaftlich zu regeln.

Die näheren Vorschriften über die Entschädigung bleiben den zu erlassenden besonderen Reichsgesetzen vorbehalten.

§ 3. Die Aufgaben der durch Reichsgesetz gegebenen Gemeinwirtschaft können dem Reich, den Gliedstaaten, Gemeinden und Gemeindeverbänden oder wirtschaftlichen Selbstverwaltungskörpern übertragen werden. Das Reich beauftragt die Ausführung der Behörden der Gliedstaaten bestimmen.
§ 4. In Ausübung der im § 2 vorgesehenen Befugnisse wird durch besondere Reichsgesetze die Ausnutzung von Steinkohle, Braunkohle, Pechkohle und Koks, Wasserkraften und sonstigen natürlichen Energiequellen und von der aus ihnen stammenden Energie (Energiewirtschaft) nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten geregelt. Zunächst tritt für das Teilgebiet der Kohlewirtschaft ein Gesetz über die Regelung der Kohlewirtschaft gleichzeitig mit diesem Gesetz in Kraft.

Vermischtes.

Nebra, 14. März. Aus hiesiger Schule werden Eltern 1919 23 Knaben und 37 Mädchen konfirmiert, zusammen also 60 Kinder, nämlich Knaben: Walter König, Alfred Schäfer, Reinhold Schmidt, Kurt Selke, Arno Madrenholz, Kurt Schaub, Kurt Schröder, Paul Hennicke, Fritz Baummeier, Hermann Beyer, Kurt Litzke, Fritz Ernemann, Bernhard Klaufer, Willi Saul, Willi Bauer, Fritz Somade, Walter Mopfer, Karl Fritzsche, Alfred Böhme, Walter Kropf, Friedrich Brettnig, Paul Kalbitz, Martin Franke; Mädchen: Else Hildebrand, Olga Bebel, Else Werner, Herta Nehrkorn, Marie Fahnert, Else Katho, Luise Winter, Marie Schlegler, Else Gentsch, Gertrud Hamel, Marie Schaaf, Klara Durz, Klara Salsmann, Hedwig Müller, Martha Horbel, Else Schwarzenau, Frida Weidner, Else Seibicke, Else Cillag, Anna Hampel, Anna Stahr, Martha Keum, Meta Müller, Anna Lange, Gertrud Hübch, Margarete Franke, Frida Keutel, Hilda Göge, Marie Thelle, Antonie Gletsman, Emma Herzau, Berta Brückner, Anna Böhlinger, Klara Bornschein, Lydia Freitag, Luise Damm, Margarete Weidenbecker.

Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß die während des Krieges gegebenen Vorschriften über die Rationierung der Nahrungsmittel und die landwirtschaftlichen Produkte jetzt nicht mehr beachtet zu werden brauchen, und daß eine baldige Aufhebung der Kriegswirtschaft erforderlich. Diese Ansicht ist bei der überaus schwierigen Ernährungslage in der sich Deutschland heute mehr denn je befindet, leider eine irrige; wir müssen vielmehr, wenn ein Durchhalten bis zu dem erhofften Eintreffen ausländischer Zufuhr überhaupt möglich sein soll, damit rechnen, daß die Zwangsmaßnahmen mindestens noch bis zum Ende dieses Wirtschaftsjahres aufrecht erhalten bleiben muß. Alle Bevölkerungskreise, die Landwirtschaft aus besonders in ihrem eigenen Interesse, können deshalb nicht dringend genugbeten werden, sich auch weiterhin nach dem im Interesse der allgemeinen Volksernährung notwendigen wirtschaftlichen Maßnahmen, deren vielfache Härten und Widrigkeiten von Niemandem bestritten werden, zu unterwerfen; an die Landwirte muß die besondere Bitte gerichtet werden, auch weiterhin noch völlig alles das von ihren Produkten, was für die Volksernährung unbedingt gebraucht und deshalb von ihnen gefordert werden muß, abzugeben. Sehr bedauerlich und durchaus verheerend ist es, wenn einzelne Landwirte in völliger Verkennung der Sachlage die mit der Aufbringung und Verbringung der landwirtschaftlichen Produkte beauftragten Personen für die verminderten Mägen und Unannehmlichkeiten persönlich verantwortlich machen.

Für die japanische Armee gehen bei dem Generalkommando täglich Bepferlungen und Anfragen ein. Wie das Generalkommando im Anzeigenteil mitteilt, können derartige Anfragen in Zukunft nicht mehr beantwortet werden.

Zwangsanchluss an die Molkeereien. Die in der Versammlung am 5. ds. Mts. gewählte Kommission hatte am letzten Dienstag in Magdeburg die Gelegenheit, die Wünsche der Milchviehhalter auf Befreiung des Zwangsanchlusses dem Herrn Oberpräsidenten und dem Vorliegenden der Provinzialstetelle eingehend vorzutragen; in längerer Besprechung wurde das Für und Wider dieser Maßnahme erörtert. Der Herr Oberpräsident sagte die eingehende Prüfung über vorgetragene Wünsche zu; über die Erledigung derselben soll in einer in nächster Woche in Magdeburg stattfindenden Sitzung des großen Provinzialstetells, zu aller Interessentengruppen endgültig Beschluß gefasst werden. Dem Herrn Oberpräsidenten ist anerkannt, daß die durch hohen Anzuehskosten der Milch (siehe nach der Entfernungen entstehenden Ungleichheiten) müßten, damit — falls der doch noch weiter aufrecht zu bleiben — jeder Milchviehhalter den gleichen Preis für Milch erhält. Da eine sofortige Aufhebung des Zwangsanchlusses, dessen Härte für die Milchhalter von dem Herrn Oberpräsidenten anerkannt wurde, möglichst mit Rücksicht auf die außerordentliche Knappheit an Milch und Schwierigkeit der Milchspeicherung Städte, sowie in bisher mit dem Umlage in anderen Provinzen wie in der Provinz Sachsen gesittigen Erfahrung der eingehenden Verhandlung der eingehenden Verhandlung die eindrucksvolle Erwartung aus dem Inhalt sich wie bisher willkürliche allgemeine Volksnot bedingungen — auch in ihrer Interesse — fügen möchte einem etwaigen Verlegen der ungewissheit verbundenen Anträgen der vorzugsberechtigten Bevölkerung unter

allen Umständen vermieden würden. Durchaus unzulässig und unbedingt zu vermeiden ist es, wenn jetzt schon eigenmächtig einzelne Gemeinden die Milchabgabe einstellen und dadurch den ungesicherten Fortgang der Milch und Futtererzeugung auf das allerhöchste gefährden.

Nachprüfungen der Viehbestände. Wie uns mitgeteilt wird, finden auf Veranlassung der Provinzial-Stetstelle Nachprüfungen der Viehbestände in allen Kreisen statt, damit festgestellt wird, ob Tiere zu Geheimnisträgen verschwunden sind. Von den zur Verhütung solcher Handlungen weichen getroffenen Maßnahmen wird eine Besserung der Verhältnisse erhofft. Es dürfen Kühe, Kälber, Schafe und Schweine zu Zucht- und Nutzzwecken von Viehhältern nur an solche Personen verkauft werden, die ihm bekannt sind und sich über ihre Person ausweisen können. Ferner besteht für den Viehhalter die Pflicht, alle Veränderungen in seinem Viehbestand anzudeuten, und zwar durch Vorlage der Kaufangeben, der Ausfuhrerlaubnisse, der Schlachtereisbescheinigungen über Ablieferung des Fleisches an den Kommunalverband oder über sonstige Verwertung des Tieres; bei verendeten Tieren durch Vorlage einer Bescheinigung des Abdeckers. Jeder Viehhalter ist verpflichtet, von jeder Geburt, auch von jeder Geburten eines Kalbes, der Ortsbehörde innerhalb 48 Stunden Anzeige zu erstatten. In Fällen, in denen

der gesamte Viehbestand von einem Viehhalter für den Kreis kommunal für den Verkauf der Tiere unterlag wird, während er in der wirtschaftlichen Benutzung der Tiere allerdings nicht verhindert werden darf. Außerdem sollen Tierhalter, bei denen Tiere verschwinden sind, ganz besonders scharf zur Umlage herangezogen werden. Es steht zu erhoffen, daß durch die getroffenen Maßnahmen eine Einschränkung des Schleichhandels eintreten wird.

Verbot der öffentlichen Langstreckenfahrten. Wie das W. L. B. aus Berlin meldet, sollen öffentliche Langstreckenfahrten von jetzt ab bis auf Weiteres verboten sein. Vereinsfahrten sind auf das Mindestmaß zu beschränken.

Keine Höchstpreise für Frühlöh. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst gibt bekannt, daß dieses Jahr weder Richt- noch Höchstpreise festgesetzt werden.

Entstehungsurache des Feuers läßt sich zur Zeit noch nicht feststellen.

Naumburg, 11. März. Auf Befehl des Reichswehrministers Moske wurden beim Landeswehrkorps in Halle 22 Sparskaffen eingeliefert und in das Straßgefängnis überführt, die, wie berichtet, in der Nähe von Sommerda eine Schwadron aus Langenlacha kommender Regierungstruppen von hinten angefallen und beschossen hatten. Bei ihrer Vernehmung sagten mehrere von ihnen aus, daß sie die Waffen vom Arbeiterlager bezogen von der „Sicherheitswache“ in Sommerda erhalten hätten.

Neuburg, 11. März. Hier soll demnächst und in anderen benachbarten Ortschaften des Kreises der Belagerungszustand verhängt werden.

Lebenwerda, 11. März. Montag mittag wurde die im katholischen Rathaus untergebrachte Kammereikasse von mehreren unbekanntem Männern ausgeraubt. Der Kassenant wurde durch Schläge auf den Kopf betäubt und darauf geknebelt. Den Räubern fielen 60000 Mk. in die Hände.

Erfurt, 11. März. Wie die „Eurt. Allg. Ztg.“ zur Verlegung des Generalstreiks schreibt, ruhen in der Stadt noch mindestens 900 Betriebe, aber nicht etwa aus Arbeitslosigkeit ihrer Arbeiter und Angestellten, sondern lediglich infolge Mangels an elektrischem Strom und Kohlen. Das Elektrizitätswerk der Stadt hat die Kohlenknappheit nicht überbrücken können, da der Strom verfehlt.

Leipzig, 13. März. Von den 400000 Mark die während des Generalstreiks im Auftrag des hiesigen L. und S. Rates vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig erprobt wurden, hat, wie Leipziger Blätter melden, ein mit der Auszahlung von Geldern an die Eisenbahnarbeiter Beauftragter 100000 Mark unterschlagen. Der Täter ist ein vielfach wegen Diebstahl und Unterschlagung verurteilter Mensch, den man die Kasse bzw. große Geldsumme in unglücklich leichtsinniger Weise anvertraut hatte. Bei seiner Festnahme in einem hiesigen Caffelokal wurden nur noch 42600 Mark bei ihm vorgefunden. Alles andere hatte er binnen weniger Tage in leistungsfähiger Gesellschaft verpulvert.

Die Vertreter des neuen Deutschlands. Während früher die gelehrten Berufe die größte Zahl der Mitglieder zu den Parlamenten stellten, sind jetzt im Zeitalter der Demokratie sehr viele Männer in der Nationalversammlung, die aus den einfachen Volkskreisen herorgegangen sind. Wenn man jetzt z. B. in dem oben erschienenen Büchlein „Die Nationalversammlung in Wort und Bild“ (Stuttgart, Volksverlag für Politik und Verkehr, Markt 1.20) die Lebensläufe der Abgeordneten liest, erkennt man so recht den Aufstieg des Volkes im neuen Deutschland. Da gibt es eine Menge Abgeordnete, die als Arbeiter oder Handwerker begonnen haben und sich der gewerkschaftlichen Organisation gewidmet haben, um dann in die politische Laufbahn einzutreten. Es ist sehr lehrreich, diese kurzen Biographien zu lesen, deren Interesse noch dadurch erhöht wird, daß das Büchlein auch die Bilder der Abgeordneten enthält. Außerdem findet man darin eine beachtliche Statistik der Wahlen und alles wichtige über die neue Reichsverfassung.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Reminiszere. Es predigt um 10 Uhr: Herr Oberprediger Schmitzger. Kollekte für hilfsbedürftige Studirende der Theologie zu Halle a. S.

Gesamt: Am 9. März Friedrich Hermann Kraff, Kollukstube hieselbst, und Berta Biss geb. Hochleiter hieselbst.

Sonntag abend 7 1/2 Uhr
Sungfrauenverein.



Bestellen
Sungfrauen
nicht
nachdem
änderung
die von
die seit
diesem
Preis

Heine,
der viel-
den wird
kriegsm-
worden
en und
in Fahr-
arbeiten
und be-
zung zu
ern freie

erde der
im Ver-
Ober-
stigt ge-
e nach
eramt.
erbaute
n. Bis
on des
and der
Klammern wurde, niedergebracht. Das Gasthofs-Gebäude blieb unbeschädigt. Die